Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 244. Mittag-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Montag, den 27. Mai 1878.

Deutschland.

Berlin, 25. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Major z. D. von Thielau, bisher im 2. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 32, und dem Bürgermeisterei-Beigeordneten und Kreisdeputirten, Rentner Schmitter zu Lobberich im Kreise Kempen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Apothekenbesitzer Neumann zu Lingen den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem Salzschreiber Ernst Kersting auf der fiscalischen Saline zu Sooden bei Allendorf an der Werra und dem Forstaufseher Diedrich Plangemann zu Quakenbrück im Kreise Bersenbrück das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Vice-Feldwebel Friedrich Küter im Pommerschen Pionnier-Bataillon Nr. 2 und dem Schuhmachermeister Robert Lemke zu Bahn im Kreise Greifenhagen die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Consul Anton Merry zu Sevilla den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse und dem früheren Legations-Secretär bei der Kaiserlich Königlich österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin, Grafen Welsersheimb, den Königl. Kronen-Orden 3ter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den Regierungs-Rath Marcinowski aus Königsberg i. Pr. zum Geheimen Finanz-Rath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium; und den bisherigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität zu Breslau, Dr. Theodor Weber zum ordentlichen Professor in derselben Facultät ernannt; den Appellationsgerichts-Vice-Präsidenten Donalies in Breslau und Heimbrod in Glogau den Charakter als Geheimer Ober-Justiz-Rath mit dem Range eines Rathes zweiter Klasse verliehen; sowie den bisherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Spandau, Syndikus Betcke, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, in der Eigenschaft als unbesoldeter Beigeordneter der genannten Stadt für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

Se. Majestät der König hat den Schlächtermeistern Gebrüdern Heinrich und Georg Cortnum zu Hannover das Prädicat Königlicher Hoflieferanten verliehen.

Der Privatdocent Dr. Alexander Franken bei der Universität zu Berlin ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Facultät der Universität zu Greifswald ernannt worden. Der amtliche Wohnsitz des Königlichen Kreisbaumeisters August Meißner ist von Neisse nach Grottkau verlegt worden. Dem Vice-Präsidenten des Obergerichts in Stade, Obergerichts-Vice-Director Heinichen, ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. Der Kammergerichts-Rath von Notz und der Appellationsgerichts-Rath Müller in Paderborn sind gestorben.

Berlin, 25. Mai. [Se. Majestät der Kaiser und König] besichtigte heute Morgen von 9 Uhr ab auf dem Tempelhofer Felde zuerst die 2. und dann die 3. Garde-Infanterie-Brigade und nahm, gegen 12 Uhr in das Palais zurückgekehrt, die Vorträge der Hofmarschälle und des Militärcabinets entgegen.

Zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags hielt der Staatssecretär, Staats-Minister v. Bülow, Vortrag.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] hat sich von Baden nach Carlsruhe begeben, wo heute die Rückkehr Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von der ganzen Bevölkerung mit wärmster Theilnahme gefeiert wird. Heute Nachmittag kehrt Ihre Majestät nach Baden zurück. (Reichs-Anz.)

= **Berlin**, 26. Mai. [Der Bundesrath und die Beschlüsse des Reichstages. — Commissionsbericht über den Antrag Kapp.] Die Mehrzahl der Reichstagsmitglieder hat Berlin noch gestern verlassen. Der Präsident v. Forckenbeck kehrt morgen nach Breslau zurück, heute stellen auch Post- und Telegraphen-Bureau den Dienst im Reichstagsgebäude ein. Das Augenmerk richtet sich jetzt auf die Thätigkeit des Bundesrathes und namentlich auf die Stellung, welche derselbe zu den Beschlüssen des Reichstages einnehmen wird. In dieser Beziehung wird man nicht ohne Befremden vernehmen, daß die Fassung der Rechtsanwaltsordnung, wie sie aus der dritten Lesung hervorgegangen, auf erhebliche Bedenken gestoßen ist, welche die Zustimmung des Bundesrathes zur Zeit wenigstens als fraglich erscheinen lassen. Die Bedenken lehnen sich an den sechsten Abschnitt (Schluß und Uebergangsbestimmungen) und besonders an den § 110, welcher lautet: „Durch landesherrliche Verordnung kann die Landesjustizverwaltung auf einen Zeitraum von 3 Jahren nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ermächtigt werden, die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft denjenigen zu versagen, welche im Justizdienste sich befinden, sowie denjenigen, welche aus demselben ausgeschieden sind, ohne in einen anderen Zweig des Reichs- oder Staatsdienstes oder in ein besoldetes Gemeindeamt übergegangen, oder zur Rechtsanwaltschaft zugelassen worden zu sein. Auf Grund einer solchen Ermächtigung kann jedoch die Zulassung denjenigen nicht versagt werden, welche dieselbe binnen einem Jahre nach erlangter Fähigkeit zur Rechtsanwaltschaft beantragen und nicht bereits im Justizdienste angestellt worden sind. Für Diejenigen, welche die Fähigkeit zur Rechtsanwaltschaft bei dem Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits erlangt hatten, läuft diese Frist noch mindestens drei Monate nach diesem Zeitpunkte." Es soll diese Bestimmung namentlich von der preußischen Regierung beanstandet werden. Es steht jedoch zu hoffen, daß nachgegeben wird und an diesem einen Punkt nicht das ganze Gesetz scheitern und damit das Inkrafttreten der Justizgesetze mit dem 1. October 1879 unmöglich gemacht wird. — Zu den unerledigten Gegenständen der Session gehört auch der Gesetzentwurf, betreffend die Beförderung von Auswanderern nach außerdeutschen Ländern nach dem Antrage des Abg. Dr. Kapp. Die Commission hat in den letzten Tagen ihren Bericht festgestellt, der nachträglich in den nächsten Tagen den Abgeordneten noch zugestellt werden wird. Es heißt darin: „Die Commission war von Anfang an darin einig, daß eine einheitliche Regelung der Auswanderungs-Verhältnisse durch die Reichsgesetzgebung geboten und zur Beseitigung der gegenwärtig in den Landesgesetzen zu Tage tretenden Gegensätze der Augenblick insofern besonders günstig sei, als die bedeutende Abnahme der Auswanderung es Regierungen und Volksvertretung erleichtere, mit voller Unparteilichkeit das Interesse der Auswanderer wahrzunehmen. Sie erklärte sich mit Entschiedenheit gegen die Auffassung, als solle durch das in Frage stehende Gesetz der Auswanderung hemmend in den Weg getreten werden und erkannte vielmehr als Aufgabe des Gesetzes, diejenigen Deutschen, welche innerer Drang dazu treibe, eine neue Heimath zu suchen, vor der Gefahr rücksichtsloser Ausbeutung zu schützen und denselben auch bis an die Gestade überseeischer Länder den Schutz des Vaterlandes vor Unbill angedeihen zu lassen. Obwohl die Commission der Betheiligung der Commissarien des Reichskanzlers (Geheimräthe von Möller, Schröder und Reichart) an ihren Verhandlungen mehrfach werthvolle Aufschlüsse über das Auswanderungswesen zu verdanken hatte, so mußte sie es doch bedauern, daß die Herren nicht durch Instructionen in die Lage gesetzt waren, eine bestimmtere Stellung zum Entwurfe zu nehmen, als dies im Reichstage Seitens des Präsidenten des Reichskanzleramts geschehen war. Der Entwurf unterscheidet den Auswanderungsunternehmer, d. h. den, der für eigene oder fremde Rechnung sich mit der Beförderung der Auswanderer befaßt und den Auswanderungsagenten, der die Vertragsabschlüsse zwischen dem Unternehmer und dem Auswanderer vermittelt. Für beide verlangt er eine Concession der Landesregierung. Es soll jedoch die dem Unternehmer ertheilte Concession ihre Wirksamkeit auf ganz Deutschland ausüben. Wer in einem deutschen Lande die Erlaubniß erhalten hat, soll im ganzen Deutschen Reiche als zum Abschluß von Verträgen mit Auswanderern berechtigt angesehen werden, und während der Agent nur in dem Bezirk der Landesbehörde, welche ihm die Erlaubniß ertheilt hat, zur Ausübung seines Gewerbes berechtigt ist; so soll doch die Vollmacht eines in irgend einem Bundesstaate concessionirten Unternehmers als eine genügende Legitimation für seine Zulassung als Agenten ausreichen. Es würde also die Ertheilung der Concession in einem deutschen Bundesstaate für das ganze Reichsgebiet wirksam sein, ohne daß den übrigen Bundesstaaten ein Mittel geboten würde, sich gegen die Ertheilung der Erlaubniß an eine ungeeignete Person zu wahren oder in anderer Weise als durch Vorstellung an die concessionirende Landesregierung die Entziehung einer ertheilten Concession, wenn der Unternehmer sich derselben unwürdig gezeigt, zu erwirken. Ja, es wäre sogar jede deutsche Landesregierung genöthigt, jedem sonst geeigneten Bewerber die Erlaubniß zum Gewerbebetrieb eines Agenten für den von einer anderen Regierung concessionirten Unternehmer zu ertheilen. Die Commission war in ihrer Mehrheit der Ansicht, daß weder an sich, noch nach den gemachten Erfahrungen ein Grund vorliege, den Bundesregierungen die Ertheilung der Erlaubniß zum Gewerbe eines Auswanderungsunternehmers zu entziehen, während sie andererseits die Tendenz des Entwurfes, der in einem deutschen Staate ertheilten Erlaubniß eine Wirksamkeit für das ganze Reich beizulegen, durchaus billigte.

Königsberg i. Pr., 26. Mai. [Pferdeausstellung.] Die ausgeschriebene Ausstellung edler Pferde ist gestern eröffnet worden, das gestern regnerische Wetter hat sich heute aufgeklärt. Der Handel ist ziemlich lebhaft und werden für das zugeführte meist gute Material hohe Preise erzielt.

Mainz, 25. Mai. [Die fingirte Katholiken-Adresse der „Germania" und die baierischen Patrioten.] Bekanntlich ist der angeblichen Adresse der Katholiken an den Kaiser, welche im Redactions-Bureau der „Germania" gezüchtet wurde, von Seiten des „Bair. Cour." eine schroffe Abweisung zu Theil geworden. Noch weiter ist das „Vaterland" des Dr. Sigl gegangen, dem alle dunklen Preußenhasser Heeresfolge leisten. Was dürfte es sein, das bei dem „Germania"-Fabrikat so sehr verdrossen hat? Gewiß nicht das Bedauern des Culturkampfes, da die clericalen Blätter jeglicher Schattirung täglich dasselbe aussprechen! Also kann es nur das Vertrauen sein, welches in den protestantischen Fürsten gesetzt wird, daß er ein Beschützer der Religion sein wolle. Zu dieser schon durch frühere Umstände geförderten Meinung leitet eine Artikelreihe, die aus dem baierischen patriotischen Lager stammt und im „Mainz. Journ." erschien, offenbar weil kein gemäßigtes Blatt in Baiern dieselbe veröffentlicht haben würde, da sie sich der Verurtheilung Jörg's anschließt, weshalb die extremen Blätter sie wie auf Bestellung abdrucken; dieselbe führt die Ueberschrift: „Die Zusammengehörigkeit der katholischen Interessen" und liefert eine ebenso schroffe Absage wider den baierischen Staat und das Haus Wittelsbach, wie gegen Jörg, weil beide die Zusammengehörigkeit aller katholischen Interessen gänzlich verkannten. Es wird ausgeführt, daß mit Ausnahme des großen Kurfürsten Baiern seit 200 Jahren gegen Oesterreich, den wahren Hort des Katholicismus, bald mit Franzosen, bald mit Preußen anstrebte, 1803 den Bau des heiligen römischen Reiches niederlegen half, in der napoleonischen Kriegsepoche den gehorsamen Diener des Eroberers spielte, 1848 durch seine unverständige Triaspolitik die Entwickelung der österreichischen Politik hinderte, und „den kurzen Lichtblick von 1866" durch das preußische Schutz- und Trutzbündniß ausmerzte. Nun wenigstens hätten die Herren in Baiern zur Vernunft kommen sollen und das katholische Volk des Landes erkannte auch die Gefahr, aber seine berufenen Führer ließen es im Stich, obgleich sie Gelegenheit genug hatten, den Ministern und noch anderen Leuten zu zeigen, wer in Baiern die Mehrheit in der Kammer und also die Hand am Geldbeutel habe; die ganze Opposition der patriotischen Partei machte den Eindruck, als ob sie ein künstlich zusammengefügtes Hemmwerk sei, eigens zu dem Zwecke angebracht, damit der Staatswagen nicht allzu rasch und ohne Unfall an dem von den Lenkern bestimmten Platze anlange. 1870 ging Jörg, der Geheimführer der gemäßigten Patrioten, wie Dr. Rittler ihn jetzt spöttisch nennt, sogar so weit, den Satz aufzustellen, daß die deutschen Katholiken einer Annexion Deutsch-Oesterreichs durch Preußen mit aller Seelenruhe zuschauen könnten, und daß er in einer Aneignung der übrigen Theile des Kaiserreiches durch Rußland eine Verbesserung unserer (der katholischen) Zustände erwartete. Er suchte sich durch eine Verherrlichung der grundlosen Zweckmäßigkeits-Politik der baierischen Gemäßigten und einen Lobgesang auf die blauweiße Fahne zu rechtfertigen, „aber", heißt es dann wörtlich, „auch wir stellen uns auf den Boden der bestehenden Verhältnisse, allein ohne auf eine Aenderung derselben zu verzichten; wir werden uns daher der Führerschaft des größten katholischen Staates (in Deutschland) keineswegs entziehen, wir werden sie mit Vergnügen annehmen, aber, wohlgemerkt, nur dann und insolange, als dieser größte katholische deutsche Staat selbst seine Schuldigkeit thut. Allein wir werden uns wohl besinnen, diese Heeresfolge einfach um der schönen Augen der blauweißen Fahne willen zu leisten, und zwar um so mehr, als dieses „theure Symbol" schon sehr häufig auf der verkehrten Seite geflattert hat; die sehr zweifelhaft katholischen Interessen des Hauses Wittelsbach zu unterstützen, blos um des ebenfalls sehr zweifelhaften Katholicismus dieses Hauses willen, dafür scheinen uns die deutschen Katholiken denn doch zu gut zu sein. Wir würden einen Zusammenbruch dieses Staates einer hier und da befürworteten Vergrößerung desselben auf Kosten eines katholischen Gemeinwesens entschieden vorziehen." Und wo ist dieses beglückende katholische Gemeinwesen zu suchen? In Preußen nicht, die dortigen Katholiken sind zu der Erkenntniß gelangt, daß die dermalige preußische Kirchenpolitik nicht die Ausnahme, sondern die Regel bedeute, nur wenige Schwärmer nehmen noch die gegebenen politischen Zustände nicht als Ausfluß eines Systems, sondern als Folge einer vorübergehenden Irrung. Auch Frankreich taugt nicht, nach der Rettung der Gesellschaft von den Zuständen des Jahres 1848 schlug dort 1859 eine Narrenregierung einen politischen Weg ein, der zu dem jetzigen jammervollen Zustande führte. Nur Oesterreich ist sich treu geblieben; zwar haben es die schlimmen Jahre 1859 und 1866, sowie der ebenfalls für Oesterreich unglückliche Ausgang des Krieges von 1870 in die Zwangslage gebracht, eine Wiederaufnahme der Buol-Schwarzenberg'schen Politik zu verschieben und sich in dem Drei-Kaiser-Bündnisse den Nordmächten anzuschließen, auch ist es richtig, daß es kein katholischer Staat im eigentlichen Sinne dieses Wortes mehr sei, aber wenn Jörg sagt, diesem Reiche stecke der Josefinismus noch in allen Gliedern, so ist zu erwidern, daß gerade dieser Punkt seit 1848 eine Besserung erfahren; damals erhielt die Josefinische Gesetzgebung den Todesstoß und das Concordat beseitigte sie in förmlicher Weise; die österreichischen Kirchengesetze, wie bellagenswerth ihre Einführung an sich durch deren Veranlassung ist, enthalten allerdings unrichtige, abstracte Sätze, aber ihnen fehlt die praktische Anwendung, und Oesterreich ist und bleibt eine katholische Macht mit einer gut katholischen Dynastie, die ihre katholischen Ueberlieferungen wieder aufnehmen wird; die liberalen Grundsätze sind bei den leitenden Persönlichkeiten und der Masse des Volkes durchaus nicht freiwilliger Natur!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 23. Mai. [Aus der Akademie. — Das Directorium der schönen Künste. — Zum Handelsvertrag mit Italien.] Die Akademie hat heute V. Sardou mit dem üblichen Ceremoniell empfangen. Die Sitzung hatte ein zahlreiches und glänzendes Publikum angelockt; die in Paris zum Besuch verweilenden Prinzen waren sämmtlich zugegen. Sardou's Rede fand großen Beifall. Der Redner hatte seinen Vorgänger, den blinden Dichter Autran von Marseille, den Verfasser der Fille d'Eschyle und der Poëmes de la mer zu loben und er lobte ihn in herzlicher Weise. Bei der Besprechung der „Tochter des Aeschylus" fand er eine Gelegenheit zu dem unvermeidlichen Vergleich zwischen den drei großen griechischen Tragikern; wie sich das von einem Schriftsteller von dem Temperament Sardou's erwarten ließ, gab er Euripides den Vorzug vor Aeschylus und Sophokles. In launiger Weise erzählte er, wie der jüngere Dumas dem noch unbekannten Autran zur Aufführung seiner Tragödie verhalf. Man muß es Sardou zum Lobe nachsagen, daß er sich aller politischen Betrachtungen enthielt, es sei denn, das man einige anerkennende Worte über Thiers, worin er eine Schuld der Dankbarkeit abtrug, als politische Anspielung betrachten wollte. Er wurde für diese Enthaltung dadurch belohnt, daß auch Charles Blanc, der ihm antwortete, jede politische Kritik, wozu ihm Sardou's Rabagas hinreichenden Anlaß geboten hätte, vermied. Charles Blanc wies unter Anderm die Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Theaters als Erziehungsanstalt für das Volk nach und sprach sich gegen den überhandnehmenden Luxus der Inscenirung aus. Von diesem Tadel konnte freilich Sardou Einiges auf sich selber anwenden. Im Ganzen herrschte aber in der Sitzung ein sehr freundlicher und friedlicher Ton, und diejenigen Zuhörer, welche sich etwa an den kleinen Bosheiten, wie sie die Akademiker mitunter einander an den Kopf werfen, zu erfreuen hofften, fanden sich getäuscht. Ein komischer Vorfall verursachte allgemeine Heiterkeit. Jules Simon und der Herzog de Broglie kamen zu gleicher Zeit etwas verspäter im Saale an; es fehlte nicht viel, so hätten sie neben einander Platz nehmen müssen. — Der Bildhauer Guillaume will die Stelle eines Directors der schönen Künste definitiv nicht annehmen. Es heißt jetzt, daß der Marquis de Chennevières durch den Bildhauer Paul Dubois, der bekanntlich zugleich ein trefflicher Maler ist, ersetzt werden soll. — In der Kammer ist heute die Wahl des Bonapartisten de Saint-Paul für ungiltig erklärt worden (mit 186 gegen 152 Stimmen). Dann kam der berühmte Numa Baraguon auf die Anklagebank; es ist ihm auch schwerlich ein besseres Loos beschieden. Man erwartet einen Commissär der italienischen Regierung für die Wiederaufnahme der Unterhandlungen über den Handelsvertrag. Der Bericht der parlamentarischen Commission soll spätestens nächsten Montag vorgelegt werden.

⊙ **Paris**, 24. Mai. [Die Invalidirung der Wahl Baragnons. — Die „Damen der Halle". — Verbot der Prozessionen in Toulon. — Verschiedenes.] Die ermüdende Wahlprüfung gewann gestern ein etwas höheres Interesse dadurch, daß die Person Numa Baragnons, eines der thätigsten Reactionäre der Nationalversammlung von 1870, eines der eifrigsten Gehilfen der Maipolitiker, ins Spiel kam. Baragnon war bei den Wahlen vom 14. October officieller Candidat im Bezirk von Uzès und die Regierung hatte ihn dort selbst den Gegnern der Republik aufgenöthigt, welche Anfangs die Candidatur des Herzogs von Uzès aufstellen wollten. Man mußte also schon ungewöhnliche Anstrengungen machen, um die Wahl durchzusetzen und in der That ist in officiellen Manövern und officiellem Wahldruck das Höchste geleistet worden. Um den Wählern zu beweisen, wie groß der Einfluß Baragnons und wie viel er beim Marschall auszurichten vermöge, bewilligte man unter anderen der Stadt Uzès eine Garnison. Natürlich war der Clerus bemüht, nach Kräften für Baragnon zu wirken; es fehlte nicht an Absetzungen republikanischer Beamter und alles, was dazu gehört. Baragnon vertheidigte seine Wahl in einer langen Rede; er meinte, was allerdings die Wahrheit ist, daß die Kammer die Wahlprüfung zu sehr in die Länge ziehe; er sprach ferner zu großer Heiterkeit der Republikaner die Ansicht aus, daß die Invalidirung so vieler conservativer Deputirten den in Paris versammelten durch die Ausstellung herbeigelockten Fremden ein betrübendes Schauspiel gebe. Dann suchte er das System der officiellen Candidatur mit den oft gehörten Argumenten zu rechtfertigen. Die Regierung habe ein Recht, ihre Vorliebe für diesen eigenen Candidaten kundzugeben u. s. w. Schließlich versuchte er einige der gegen das Treiben der Behörden von Uzès erhobenen Vorwürfe zu entkräften. Aber leider entwarf hierauf Albert Joly ein sehr pikantes Bild von diesen Wahlmanövern mit allen erforderlichen Beweisen, so daß eine Widerlegung nicht wohl möglich war. Gelegentlich citirte Joly das bekannte, zur Zeit der Nationalversammlung von Baragnon ausgesprochene Wort, „Frankreich muß marschiren." Hier protestirte Baragnon und stellte in Abrede, diese Aeußerung gethan zu haben, jedoch zwei Deputirte der Linken, Fay und Cherpin straften ihn Lügen und erinnerten ihn genau an die Umstände, unter welchen das Wort gefallen war. Baragnon fand nichts zu erwidern, als einige grobe Anzüglichkeiten, wegen deren er von Gambetta zurechtgewiesen wurde. Mit 336 gegen 156 Stimmen wurde seine Wahl für ungiltig erklärt. Die Clericalen haben ein neues Mittel ersonnen, die Voltairefeier zu bekämpfen. Es hat sich ein Comité gebildet, bestehend aus Damen der Aristokratie, der Bourgeoisie und des Handels, die sich den etwas altmodischen Namen „Damen der Halle" geben. Die Mitglieder dieses Comité's machen sich zur Pflicht, den Todestag der Jeanne d'Arc, der wie der Todestag Voltaire's auf den 30. Mai fällt, zu feiern und an diesem Tage zahlreiche Kränze an der Statue der Heldin auf der Place des piramides niederzulegen. Der Bischof Dupanloup geht bekanntlich seit langem mit dem Plane um, die Jungfrau von Orleans zu einer Kirchenheiligen machen zu lassen und für ihn mußte der Gedanke nahe liegen, die französische Heldin als die Gegnerin des Verfassers der Pucelle zu verwerthen. Aber Voltaire hat nicht nur die Pucelle geschrieben; er hat in seinen ernsten Schriften mit großer Bewunderung von Jeanne d'Arc gesprochen und hat in seinen Essai's sur les moeurs unter Andern von ihr gesagt: „Diese Heldin gab ihren Richtern eine Anwort, die eines ewigen Andenkens würdig ist . . .

Sie verurtheilten zum Feuertode diejenige, welcher man Altäre gebaut hätte in den heroischen Zeiten, wo die Menschen ihren Befreiern Altäre weihten." Die republikanischen Blätter erwidern denn auch auf die Demonstration des Damencomités, daß sie nicht einsehen, warum sie nicht selber sich an der Ehrenbezeugung für Jeanne d'Arc betheiligen sollte; warum nicht auch die Freunde Voltaire's derjenigen eine Blumenspende darbringen sollten, die, als sie auf dem Scheiterhaufen dem Bischofe Cauchon, dem Werkzeuge der Inquisition zurief: „Bischof, Du bist schuld an meinem Tode." — In Toulon sind nun auch durch eine Verfügung des Bürgermeisters die öffentlichen Prozessionen verboten worden. Dieses Verbot wurde durch die Geistlichkeit geradezu herausgefordert. Der Erzpriester von Toulon ruft in einem der Oeffentlichkeit übergebenen Briefe den städtischen Behörden zu: „Wir werden unsere Prozessionen halten, selbst wenn Ihr sie verbietet, aber Ihr werdet es nicht wagen, sie zu verbieten!" — Heute Abend wird in einem Cercle der Rue Laffitte ein großes politisches Diner gegeben, zu welchem der Handelsminister und viele politische Persönlichkeiten eingeladen sind. Gambetta wird bei diesem Bankette eine Rede halten. — Die erste große Revue der Pariser Armee ist jetzt auf Montag, den 24. Juni, festgesetzt. Warum auf einen Montag, läßt sich schwer sagen. Die Pariser werden jedenfabs damit nicht zufrieden sein, denn man wählt gewöhnlich den Sonntag für diese militärischen Schauspiele. Man hat sich entschlossen, mehrere Bataillone der Territorial-Armee, deren Uebungen gerade in diese Zeit fallen, bei der Revue auftreten zu lassen. Bisher wollte man dieselben ausschließen, da die Soldaten der Territorial-Armee nicht eben glänzend equipirt sind, wie man ihnen denn blos Zwillichhosen zur Verfügung zu stellen hat. — Der Erzherzog Albrecht reist am Montag von Paris ab, der Erzherzog Rainer wird für den 4. Juni erwartet.

Spanien.

Madrid. [Protestanten-Hetze.] Ein Correspondent der „A. A. Z." bringt von hier wahrhaft aufregende Nachrichten über die Schändlichkeiten, denen in den spanischen Provinzen friedliche Protestanten ausgesetzt sind. Man tauft protestantische Kinder gewaltsam nach katholischem Ritus, fanatische Priester der Katholiken dringen in das Haus einer sterbenden Protestantin, um sie zur Annahme der letzten Oelung zu zwingen. Die Gerichte benehmen sich, wenn die armen Protestanten klagen, lau oder parteiisch. Aber der schlimmste Fall ist neuesten Datums. In der Mancha, der kahlen Hochebene im Süden Madrids, liegt ein Dörflein, Camunas, mit einer protestantischen Gemeinde. Am Palmsonntag fand dort eine große katholische Procession statt, nachdem eine Woche hindurch das ganze Dorf und die Umgegend durch die Predigten von zwei Jesuitenpaters aufgeregt worden waren. Jedem, welcher der Procession beiwohnte, waren 15 Jahre Ablaß versprochen, hatte er aber vorher gebeichtet und das heilige Abendmahl genommen, sogar 115 Jahre. Man kann sich denken, wie die Leute herbeiströmten. Die Procession nahm, gegen alles Herkommen, ihren Weg am Hause des protestantischen Pastors vorbei, das zugleich Kapelle und Schulräume einschließt. Schon war sie vorübergegangen, da erhebt der Schreiber des Stadtrathes seine Hände und ruft: „Wie lange sollen wir dies hier dulden?" „Feuer! Feuer!" rufen Andere. „Steinigt das Haus!" Sofort kehrt die Procession um, und mit pfundschweren Steinen — darunter Steine, die durch ihre Farbe verrathen, daß sie einst am Herdfeuer lagen, also absichtlich zu diesem Zwecke mitgeschleppt wurden — wird das Haus bombardirt. Es gelingt noch rechtzeitig, die Thür zu schließen und so Blutvergießen zu verhindern. Aber Fenster und Fensterläden werden zertrümmert, die Pfarrersfrau muß sich unter den Schulbänken vor dem sicheren Tode bergen, Frauen und Kinder sind in Todesangst und Gefahr. Der Alcalde thut, was er kann, aber als er zwei der Rädelsführer festnehmen läßt, wendet sich der ganze Haufe gegen ihn, und er kommt selbst in Lebensgefahr. Die Priester aber stehen dabei und schreien: „Es lebe die Religion!" Vom Gerichte in Madridejos kommt eine Untersuchungs-Commission. Aber schon spürt man den Einfluß einer Justiz, welche um jeden Preis die Protestanten verdammen will. Nur die Gegner werden ordentlich vernommen, die Aussagen der Anderen nur halb niedergeschrieben. Dann sucht man einen Sündenbock und sperrt einen jungen Burschen ein, der die Procession verhöhnt haben soll. Der fünfzehnjährige Knabe hatte — hundert Schritte von der Procession entfernt — eine Cigarre angezündet und wird nun ins Gefängniß geworfen. Dabei hat ein ultramontaner Senator die Stirne, eine Interpellation einzubringen, ob die Regierung Kenntniß davon habe, daß in Camunas die Bilder der heiligen Jungfrau verhöhnt worden seien — durch den protestantischen Pastor. (Der Arme war froh, daß es ihm nicht ans Leben ging, und sein einziges Verbrechen bestand darin, daß er vor den stürmenden Mordgesellen, die noch frei herumlaufen, die Thür verrammelte!) Und was antwortet der Justizminister Calderon Collantes auf diese Frage? „Die Thatsachen seien richtig, und die Regierung habe schon die nöthigen Schritte gethan, um mit aller Strenge des Gesetzes eine Bestrafung einzuleiten." Daß ein Mitglied des Cabinets trotz all der Informationen, welche die Regierung über den wahren Sachverhalt empfangen hat, auch durch ihre eigenen Organe, im Angesicht der Volksvertretung eine solch nackte Unwahrheit wagt, kennzeichnet den Stand der Dinge und den Mann, welcher in Spanien an der Spitze der Rechtspflege steht, zur Genüge.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 22. Mai. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] wurde die seit vorgestern vertagte Debatte über die Resolution des Marquis von Hartington fortgesetzt. Mr. Fawcett, radicaler Vertreter des hauptstädtischen Bezirks Hackney, nimmt zuerst das Wort zu einer sehr warmen Befürwortung der Resolution. Er greift das Verhalten der Regierung sehr scharf an, weil dasselbe ernste constitutionelle Doctrinen in sich schließe, die eines Tages die Freiheiten Englands gefährden dürften. Schließlich erklärt er, er würde, falls das von Sir M. Hicks-Beach gestellte Amendement zur Annahme gelange, folgende Motion zu dem indischen Budget beantragen: „Da behauptet worden, daß die Armee Indiens so groß sei, daß eine unbestimmte Anzahl von indischen Truppen zum Beistande Englands in einem europäischen Kriege geliefert werden kann, ist dieses Haus der Meinung, daß die indische Militärausgabe übertrieben hoch sei, daß beabsichtigt werde, mehr Truppen zu unterhalten, als für Indiens Vertheidigung nothwendig sind, und daß folglich die Ausgaben reducirt und verschiedene Steuern, welche sich jetzt als eine Bürde für die Bevölkerung erweisen, aufgehoben werden sollten." (Beifall der Opposition.)

Der Attorney-General vertheidigt das Verhalten der Regierung von einem legalen und technischen Gesichtspunkte aus.

Die Rede des Abends hält Mr. Gladstone. Der Ex-Premier wendet sich zunächst gegen die Insinuation des Colonialministers, daß die Gegner der Regierung keine Politik hätten. Er empfiehlt dem Ministerium, europäische Zwecke im Einvernehmen mit Europa zu verfolgen und nicht durch eine Politik der Vereinzelung Europa zu gestatten, die Bedingungen zu bestimmen, unter welchen es den Congreß beschicken wolle. Er giebt ihm den Rath, diplomatische Ziele durch diplomatische Mittel zu erreichen zu suchen und von kriegerischen Drohungen so lange Abstand zu nehmen, bis die diplomatischen Mittel erschöpft seien und ein gerechter casus belli vorhanden sei. Zur Sache übergehend, greift er das Verhalten der Regierung aus constitutionellen und legalen Gründen auf das Schärfste an. Den Attorney-General beschuldigt er der Verachtung gegen solche Autoritäten wie Lord Camden und Lordkanzler Bathurst, und behauptet, daß in der Frage etwas Ehrwürdigeres als die „Bill of Rights" oder das Meutereigesetz involvirt sei, nämlich das uralte Gewohnheitsrecht (common law) des Landes. Durch ihr Vorgehen in der Verwendung indischer Truppen ohne Vorwissen des Parlaments habe die Regierung thatsächlich das Princip der Constitution und der Landesgesetze verletzt. Zunächst protestirt der Redner gegen die Doctrin der Regierung, daß die Krone außerhalb des Ver. Königreiches nach Gutdünken irgend eine Streitmacht unterhalten und dieselbe nach irgend einem Theile des Reiches dirigiren könne, ohne das Parlament dieserhalb zu Rathe zu ziehen, so lange sie nicht in die Nothwendigkeit versetzt sei, Gelder für deren Unterhalt zu fordern. Eine solche Politik bedrohe die altbergebrachten Freiheiten des Landes und es sei die Pflicht der Volksvertretung, solchen gefährlichen Neuerungen auf das Strengste entgegen zutreten.

Von den folgenden Rednern unterstützten die Liberalen Balfour, Sir George Campbell, Sir Henry Havelock, sowie der conservative Abgeordnete Newdegate die Resolution, während Mr. Forsyth, conservativer Vertreter des hauptstädtischen Bezirks Marylebone, sie nur aus dem Grunde beanstandet, weil er nicht wünscht, der Regierung in der gegenwärtigen Krisis Verlegenheiten zu bereiten. Mr. Childers, unter Gladstone eine Zeit lang Marineminister, spricht für die Resolution und basirt seine Billigung derselben theils auf den Umstand, daß die Berufung indischer eingeborener Truppen nach Europa ohne Präcedenzfall dastehe, theils wegen der Geheimthuerei, mit welcher die Maßregel ausgeführt würde. Wie Gladstone halte er das Vorgehen der Regierung für höchst gefährlich für die Freiheiten des Landes und höchst verhängnißvoll für die gehörige parlamentarische Controle über die Streitkräfte der Krone.

Hierauf wird die Debatte bis nächsten Donnerstag vertagt.

Osmanisches Reich.

M. Pera, 20. Mai. (Von unserem Special-Correspondenten.) [Die Bewegungen der Russen vor Konstantinopel. — Die Stimmung in der Hauptstadt. — Bujukdere. — Die türkische Armee.] In scharfem Gegensatz zu den Depeschen aus Europa, welche schon geraume Zeit „feste Course" — „Congreß wahrscheinlich" — „Nachgiebigkeit Rußlands" — „die Unterhandlungen werden fortgesetzt" — melden, stehen die Truppenbewegungen, die sich seit dem 17. d. Mts. bei Konstantinopel vollziehen. Bedeutende Truppenmassen, man spricht von 28,000 Mann, haben Tschataldscha verlassen und sind auf dem Marsche in der Richtung auf Bujukdere. Die Garde, bisher größtentheils bei San Stefano lagernd, ist nördlich gezogen worden. Bei Kuppa Tschiftlik, nur 2 Kilometer von den türkischen Linien entfernt, campirt ein Theil der Garde-Artillerie, 32 Geschütze. — Begreiflicherweise ist die Aufregung in Konstantinopel ungeheuer, selbst zur Zeit der Kämpfe bei Plewna erreichte sie bei Weitem nicht diese Höhe. Die seltsamsten und oft lächerlichsten Gerüchte sind im Umlauf und finden, wie immer in stürmischen Zeiten, ohne jede Prüfung ihre Gläubigen. Unter diesen Umständen taucht eine gewisse Wanderlust bei den wohlhabenden Klassen der Hauptstadt wieder auf. Aber! Wohin sollen sie sich wenden? Bujukdere, Therapia? Dort packt man bereits wieder die Koffer, als wäre der Winter schon erschienen, selbst der Umstand, daß die meisten Botschaften wie üblich ihren Sitz dorthin verlegt haben, vermag nicht festzuhalten. Skutari? Die russischen Kanonen werden keine Mühe haben, Skutari's letztes Haus zu erreichen. Ismid? Erdbeben. Brussa? Erdbeben; — und überall Typhus und Theuerung. Man entschließt sich also, hier zu bleiben und vertraut seinen betreffenden Göttern, und für den Kriegsfall Englands Kanonen und der Tapferkeit der türkischen Nizams. Wir wollen kein gläubig Gemüth beleidigen und zweifeln auch nicht an der Güte der englischen Armstrongs, doch zuverlässiger als auf die Götter und die Wirkung der britischen Panzer kann man auf die Widerstandskraft der zwar kleinen, aber von Osman Paschacommandirten türkischen Armee rechnen. Die Zeit der Zugeständnisse ist hier vorüber und der Sultan wird sich jedem russischen Angriff mit den Waffen in der Hand widersetzen. Es handelt sich für die Russen in erster Linie nicht um die Hauptstadt, von wo aus ein Unterfeuernehmen der englischen Flotte mit Schwierigkeiten verknüpft ist, sondern um Bujukdere. Dorthin ist auch der Schwerpunkt der türkischen Vertheidigungslinie verlegt. Die Werke bestehen aus Erdanlagen von schwachem Profil, ähnlich denen Plewnas und sind mit großer Sorgfalt angelegt, sowohl was die Wahl des Terrains, wie die Ausarbeitung anbetrifft. Die Armirung würde ausschließlich von den Feldbatterien gestellt werden, die zwischen und hinter den Werken bivouakiren. Zu einer nachdrücklichen Vertheidigung ist die Linie, von Kilia bis Daoud Pascha, indessen zu lang im Verhältniß zu der trotz vieler Zuzüge in den letzten Wochen noch immer geringen Zahl der Vertheidiger. Man kann die vier türkischen Corps unter Osman Pascha zu höchstens 55,000 Mann (exclusive die Bürgerwehr und die Besatzung der Städte Konstantinopel und Skutari, gegen 12,000 Mann) annehmen. Ihre Stärke beruht in der Defensive und dem sehr zahlreichen Geschützpark. Letzterer entzieht sich einer annähernd genauen Schätzung, doch dürfte die Zahl der Geschütze mit 400 noch zu niedrig gegriffen sein. Die Corps sind gegenwärtig mit ihren Stäben, wie folgt, vertheilt: I. Corps. Baker Pascha. Stab in Cevent-Tschiftlik; II. und III. Corps. Mehemed Ali Pascha. Stab in Ramiz-Tschiftlik; IV. Corps. Fuad Pascha. Stab in Kassab-Tschaïri. — Eine große Unbequemlichkeit für die Truppendislocationen innerhalb der Linie bieten die schlechten Wege von Bujukdere nach Kilia. Man sucht dieses Uebel dadurch zu verringern, daß man große Prähme bei Bujukdere anhäuft, die eventuell zur Beförderung dienen werden. Zwischen Daud Pascha (der linke Flügel der Stellung) und Bujukdere ist die Verbindung vortrefflich. — Die Landungstruppen der englischen Flotte in der Ismid Bai beziffern sich auf etwa 8000 Mann. Wir würden also im Falle des Krieges einige 60,000 Mann Türken und 8000 Engländer der sicher bedeutend überlegenen Armee der Russen gegenübersehen. Man muß es als sehr wahrscheinlich ansehen, daß das russische Obercommando im Falle eines Krieges den Befehl zum Sturm erlassen wird; mit welchem Erfolge, das ist zur Zeit eine müßige Frage. — Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei Bulaïr auf der Halbinsel Gallipoli. Zuverlässige Nachrichten geben die Stärke der Türken auf 20,000 Mann an, die englischen Landungstruppen werden auch hier 8000 Mann nicht übersteigen. Doch bleibt noch immer die Reserve von der Besika Bai; türkische Journale wollen wissen; daß nicht weniger wie 25,000 Mann Engländer sich dort befinden. Die Russen werden trotzdem auch hier sich die numerische Ueberlegenheit zu sichern wissen. — Die allgemeine Ueberzeugung ist, daß wir hier auf einem Vulkane leben, dessen Ausbruch täglich zu erwarten ist.

Provinzial-Zeitung.

=ββ= **Breslau**, 27. Mai. [Beerdigung.] Sonnabend Nachmittag 4½ Uhr, fand die feierliche Beerdigung des Herrn Stadtrath Brückner auf dem Bernhardin-Kirchhofe bei Rothkretscham statt. Nachdem durch Herrn Senior Matz im Trauerhause eine gediegene Leichenrede gehalten, setzte sich nach 4½ Uhr der Leichenzug in Bewegung. Den Zug eröffneten die Rathsdiener und Ausreuter in ihrer mittelalterlichen Tracht. Hinter dem mit Palmenzweigen 2c. reich geschmückten Sarge folgten die städtischen Bureaubeamten, diesen das Magistrats-Collegium und zahlreiche Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung, der Stadt-Bau-Deputation, der Canalisations-Commission und anderer städtischer Körperschaften. Eine Reihe von mehr als 20 Wagen schloß den Zug.

* [Personalien.] Bestätigt die Vocationen für den Lehrer Stiller aus Ziebendorf, Kreis Lüben, zum Lehrer an der evangelischen Schule zu Heinzendorf, Kreis Freistadt, für den Seminar-Abiturienten Heinrich aus Kontopp, Kreis Grünberg, zum 2. Lehrer an der evangel. Schule zu Schreibersdorf, Kreis Lauban, für den Seminar-Abiturienten Furkert zum 2. Lehrer an der evangelischen Schule in Thommendorf, Kreis Bunzlau, für den Lehrer Breuer aus Teichhof, bei Deutsch-Wartenberg, zum 2. Lehrer an der katholischen Elementar-Schule und zum Küster an der katholischen Kirche zu Goldberg, für den bisherigen provisorischen Lehrer Kirsch an der evangelischen neuen Stadtschule zu Sagan zum Lehrer an der evangelischen Mädchenschule daselbst, für den Schulamts-Candidaten Eckert zum 2. Lehrer an den Schulen zu Tillendorf und Dobrau, Kreis Bunzlau.

—ch. **Lauban**, 24. Mai. [Kreiswegebau-Angelegenheit.] Von Seiten des hiesigen Kreistages ist nunmehr eine Nachweisung über die Gesammtsumme der Anschlagskosten in der qu. Kreiswegebau-Angelegenheit in den hiesigen Local-Blättern veröffentlicht worden. Nach dieser würden sich die Ausgaben für Straßen, Brücken 2c. auf die Summe von 1,109,466 Mark beziffern. Hiervon sind von dem Provinzial-Ausschuß von Schlesien mittelst Beschlusses vom 12. März d. J. für Chaussee-Bauten 216,475 Mark und für die drei neuen Queisbrücken bei Eckersdorf, [illegible]mannsdorf und in Lauban, deren Anschläge jedoch der Provinzialvertretung noch nicht vorgelegen haben, Bauhilfsgelder in der Höhe von 11,700 Mark in sichere Aussicht gestellt worden. Wie die Nachweisung ergiebt, wird sich die Anschlagssumme bei Inbetrachtnahme der Beiträge der betreffenden Interessen um rund 225,000 Mark reduciren, so daß von Seiten des Kreises circa 656,300 Mark aufzubringen sein würden. Wie die Nachweisung jetzt selbst ausführt, dürften diese Zahlen jedoch einigermaßen alterirt werden, indem die Baukosten eines Kilometers Chaussee sich nicht wie früher angenommen, auf 6000, sondern auf ziemlich 12,000 M. stellen dürften. Dagegen wird versichert, daß die nunmehr vorliegenden Anschlagskosten zur Ausführung der Bauten ausreichen werden. Andererseits ist die damalige Erwartung, daß die Beiträge der Interessenten und die Bauhilfsgelder der Provinz nur 2000 Mark pro Kilometer (15,000 Mark pro Meile) resp. ⅓ der Anschlagskosten betragen würden, wesentlich übertroffen worden, indem von den Interessenten und der Provinz durchschnittlich fast 5000 Mark pro Kilometer oder $^5/_{12}$ der Anschlagskosten übernommen worden sind. Was nun die Beschaffung der erforderlichen Kosten anlangt, so können dieselben in Ermangelung hinreichender disponibler Mittel nur durch Darlehne aufgebracht, werden da die Beschaffung des Capitals durch Umlagen eine viel zu lange Bauzeit voraussetzen würde. Man beabsichtigt zunächst ein Darlehn in der Höhe von 660,000 Mark aufzunehmen. Da jedoch der größte Theil der von den Interessenten bewilligten Präcipualbeiträge in der Höhe von rund 170,000 Mark nicht in Capital gezahlt, sondern dem Kreise gegenüber nur verzinst und mit der Zeit erst getilgt werden sollen, so erhöht sich das Darlehn auf 830,000 M. Die neu zu bauenden Straßen haben eine Gesammtlänge von 86,590 Kilometern; im Ganzen wird der Kreis nach Vollendung sämmtlicher Neubauten, abgesehen von den bereits vorhandenen Kreis- und Provinzial-Chausseen ein Straßennetz von 107,61 Kilometer zu unterhalten haben. Nach dem näher begründeten Gutachten des Herrn Stadtbaurath Abel hierselbst erfordert die Unterhaltung einer Chaussee in unserer Gegend während der ersten 10 Jahre nach dem Neubau unter Berücksichtigung einer zweiten Neuschüttung einen jährlichen Kostenaufwand von 365 Mark pro Kilometer und in der darauf folgenden Zeit einen solchen von dauernd 246 Mark. Mit der Ausführung genannten Projectes dürfte auch der Zeitpunkt gekommen sein, wo die Präcipuallasten der Interessenten der Lauban-Marklissaer Chaussee in Wegfall kommen dürften; ebenso dürfte die längst gewünschte Aufhebung des Zolls auf genannter Chaussee endlich in naher Aussicht stehen. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß, wenn die Vorlage des Kreisausschusses zur Ausführung kommt, die Mehrbelastung des Kreises in den ersten 16 Jahren 47,000 Mark, später jedoch nur 45,000 Mark betragen würde; die Schulden des Kreises würden sich nach genannter Ausführung um 480,000 Mark vermehren, welche nach 41 Jahren zu amortisiren sind. Der neue Kreistag ist auf den 4. n. Mts. anberaumt worden und sieht man von allen Seiten den Verhandlungen mit sichtlichem Interesse entgegen.

---

8 **Guhrau**, 24. Mai. [Kreistag. — Kreiskrankenhaus.] Auf Veranlassung des Vorsitzenden wurde der Kreistag mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser eröffnet. Eintretend in die Tagesordnung genehmigte die Versammlung den Kreishaushalts-Etat pro 1878/79 nach dem Entwurfe des Kreisausschusses, der einschließlich der Bewilligung einer von dem Guts- und Gemeindevorstande zu Nieder-Tschirnau beantragten Subvention von 375 Mark zur Beschaffung einer neuen Verbands-Feuerspritze und einer einmaligen Beihilfe von 100 Mark auf das Unterstützungs-Gesuch des schlesischen Hilfsverein für Geisteskranke, die aus den öffentlichen Heil- und Pflegeanstalten entlassen sind, in Einnahme und Ausgabe mit 58,600 M. abschließt. Dem von den Magisträten der drei Städte des Kreises eingebrachten Antrage, die denselben für Polizei-Inhaftaten erwachsenden baaren Kosten auf den Kreishaushalts-Etat zu übernehmen, wurde beschlossen, so lange zu entsprechen, als die Städte ihre Gefängnisse dem Landkreise zur Benutzung überlassen. In Betreff der im Verkehrsinteresse so wichtigen Abpflasterung der Dorfstraßen erklärte sich die Versammlung mit dem vom Kreisausschusse angenommenen und bisher befolgten Grundsatze einverstanden, daß in allen Fällen die baaren Pflasterungskosten vom Kreise getragen werden, zur Beschaffung des erforderlichen Steinmaterials jedoch die betreffenden Gemeinden resp. Wegebau-Verbände verpflichtet bleiben und Ausnahmen hiervon nur in ganz außerordentlichen Fällen statuirt werden sollen. — Der Verwaltungs-Bericht über das hiesige Kreiskrankenhaus erstreckt sich dieses Mal, um das Verwaltungsjahr mit dem Rechnungsjahre der Kreiskasse in Einklang zu bringen, über den Zeitraum vom 1. Januar 1877 bis ult. März 1878. In dieser Zeit ist die Beschaffung von 4 neuen Betten nothwendig geworden, so daß jetzt im Ganzen 34 Kranke Aufnahme finden können. Fast die Verdoppelung der gegenwärtigen Durchschnittszahl der Kranken, die sich im Gründungsjahr der Anstalt (1874) auf 12 pro Tag, 1875 auf 17, 1876 auf 20 belief, ist der unwiderleglichste Beweis der segensreichen Wirksamkeit dieses wohlthätigen Instituts und des sich fort und fort steigernden Vertrauens, den die ländliche Kreisbevölkerung demselben entgegenbringt. In der That sind auch die in der angegebenen Zeit erzielten ärztlichen und pfleglichen Erfolge so außerordentlich günstig, daß der unermüdlichen Thätigkeit des Anstaltsarztes, Herrn Kreisphysicus Dr. Rothe, und der nahezu aufreibenden Pflege der drei Diakonissinnen der wärmste Dank des Kreises gebührt. Es sind nämlich von den in dem Zeitraum vom 1. Januar 1877 bis 31. März 1878 aufgenommenen 342 Kranken und dem dazu tretenden Bestande vom Jahre 1876 von 18 Kranken 279 geheilt, 39 ungeheilt resp. gebessert entlassen, 15 gestorben und 27 in der Cur verblieben. Die Summe der Gesammteinnahme des Kreiskrankenhauses betrug 8961 M. 94 Pf., die Summe der Gesammtausgabe 9707 M. 40 Pf., so daß dee Verpflegungskosten, welche im letzten Etat auf 3300 M. berechnet waren, für das nächste Jahr auf 4000 Mark normirt werden mußten.

⊙ **Schmiedeberg**, 25. Mai. [Zur Tageschronik.] Nachdem das Barometer langsam gestiegen und langsam wieder gefallen war, hatten wir den 19. d. Mts. ein verdorbenes Gewitter, welches den erwünschten Regen noch nicht brachte, die Spitzen der Gerste und selbst des Hafers wurden gelb, namentlich auf den nicht gewalzten Aeckern. Das Barometer stieg wieder und fiel seit drei Tagen bis 750,2 Millimeter, der Gebirgskamm war heute früh mit dichten Wolken bedeckt, die Koppenhäuser nicht sichtbar, endlich gegen 2 Uhr Mittags trat der langersehnte Regen ein so mild und weich, daß Menschen, Thiere und Pflanzen daran erquickt wurden. Sanct Urban zeigte sich dieses Mal als milder Patron, während er oft schon die Fluren durch Frost und Schnee verheert, sendet er uns heute bei einer Temperatur von 10 Grad R. den langgehofften befruchtenden Regen. — Im Orte wird viel gebaut, geputzt und geweißt in Erwartung der bereits angemeldeten Sommergäste. Mehrere Familien sind bereits angekommen. Auch kann ich freudevoll melden, daß eine Ziegenmolken-Bereitungs-Anstalt im Werden begriffen ist.

⊙ **Beuthen O.-S.**, 25. Mai. [Zur Tageschronik.] In der letzten Sitzung der katholischen Gemeinde-Vertretung ist, wie wir aus dem in der „Beuthener Zeitung" enthaltenen Sitzungsberichte entnehmen, beschlossen worden, bei dem Kirchen-Vorstande die Ausführung der dringendsten Reparaturen an der Margarethenkirche in Anregung zu bringen. Außer der nunmehr in Abbruch befindlichen Trinitatiskirche ist diese Kirche ein zweites, zum hiesigen Kirchsprengel gehöriges kleines Gotteshaus, das seinen Zweck nur noch als Begräbnißkirche erfüllt, und dessen definitive Beseitigung ebenso nur noch eine Frage der Zeit sein dürfte. Das in unmittelbarer Nähe der Stadt, links der Chaussee nach Schomberg, auf einem Erdwalle belegene Margarethenkirchlein mit seinem es umgebenden Friedhof repräsentirt ein altes Stück Geschichte aus der Vorzeit von Beuthen. Auch der ringförmige, einer sogenannten Schwedenschanze nicht unähnliche Erdwall selbst, hat vermöge seiner Anlage mehrfach der Vermuthung als einer einstigen, vorchristlichen Opferstätte Raum gegeben, für welche Vermuthung indessen sich positive Beweise nicht haben erbringen lassen. Der Kirchhof dient noch zur Begräbnißstätte für einige nach hier eingepfarrte Landgemeinden. — Andere Reparaturen, welche der katholischen Kirchengemeinde zur Last fallen, betreffen die Umwährungsmauer des Friedhofes am Ausgange der Piekarer Straße. Dort ist dicht an der südlichen Seite der Mauer von einem benachbarten Grundbesitzer eine Sandgrube ausgeschachtet und dadurch der Einsturz und die Beschädigung der Mauer auf eine Länge von 30 bis 40 Fuß herbeigeführt worden. Gegen den betreffenden Grundbesitzer wird daher mit der gerichtlichen Klage vorgegangen werden. — Die von dem Beuthener landwirthschaftlichen Verein alljährlich für das Vieh kleinerer Landwirthe aus dem Altkreise Beuthen' hier veranstaltete Rinder- und Pferdeschau soll in diesem Jahre bereits am 16. Juni stattfinden. Von den zur Hebung der Viehzucht ausgesetzten Staatsprämien sind dem Vereine 1255 M. zur Vertheilung als Preise bewilligt. — In der Kalliwoda- resp. Blandowski'schen Viehschmuggel-Sache hat sich über den Verbleib der verschwundenen Untersuchungs-Acten leider nichts ermitteln lassen. Inzwischen ist diese Angelegenheit für die Gefangenenwärter des Kreisgerichts insofern verhängnißvoll geworden, als über dieselben Disciplinarstrafen verfügt sind. Der ausgerissene Blandowski soll sich über der Grenze in Polen aufhalten, ohne daß man seiner habhaft werden kann.

⊙ Königshütte, 26. Mai. [Raffinirte Grausamkeit.] Am 21. d. Mts. kommt der etwa 56 Jahr alte Coaksarbeiter Z. von der Schicht nach Hause, schickt unter irgend einem Vorwande die Kinder, darunter auch eine achtzehnjährige Tochter, fort und provocirt mit seiner Ehefrau einen Streit. Nach kurzem Wortwechsel schreitet er zu Thätlichkeiten. Er wirft seine Ehehälfte zu Boden, gießt derselben in den Mund eine Portion Spiritus, welchen er vorher in einem Laden für 20 Pf. erworben, und schüttet den übrigen Theil desselben auf das Gesicht, den Hals und die Bekleidung des Oberkörpers der Gequälten aus. Hierauf nahm er ein brennendes Licht und zündete die mit oben bezeichnetem Stoffe getränkten Theile der Kleidung an. Im Nu brannten Brust, Hals und Gesicht. Vermuthlich lag die Absicht vor, daß die Spiritusflamme auch nach der Mundhöhle sich erstrecken und den Erstickungstod der Gemißhandelten herbeiführen sollte. Diese Eventualität ist zwar nicht eingetreten, indeß sind die beregten Körpertheile, wie ärztlicherseits constatirt ist, über und über mit zum Theil lebensgefährlichen Brandwunden bedeckt, welche zur Heilung eine geraume Zeit erfordern werden. Der Vorfall ist zur Kenntniß der Polizeibehörde gelangt, aber es ist fraglich, ob eine Bestrafung des Unmenschen wird erfolgen können, da die gemißhandelte Ehefrau bis jetzt einen Strafantrag noch nicht gestellt hat!!!

[Notizen aus der Provinz.] * Liegnitz. Der „Anzeiger" meldet untem 25. Mai: General-Feldmarschall Graf Moltke traf heute Mittag um 2 Uhr, mit dem Expreßzuge von Berlin kommend, hier ein und begab sich alsbald ins Hotel zur goldenen Krone, um dort zu diniren. Mit dem Zuge um 5 Uhr 25 Minuten setzte der Herr Generalfeldmarschall seine Reise weiter nach seinem Gute Kreisau, bei Schweidnitz, fort. — Herr Pastor Ziegler wird vom nächsten Mittwoch, den 29. d. Mts., an, wöchentlich zweimal in der Sakristei der Oberkirche der Gemeinde fortlaufende Erklärungen der Bibel darbieten.

+ Bunzlau. Die große Dürre bis Ende der vorigen Woche hat in unserer Nähe verschiedene größere und kleinere Waldbrände verursacht oder richtiger gefördert, wenn Unvorsichtigkeit oder Frevel sie verursachten. So hatten wir im Bunzlauer Forstrevier Hinterhaide am 20. einen Waldbrand, dem glücklicherweise von zwei Männern fast noch im Entstehen Einhalt gethan werden konnte, so daß derselbe nur circa 1 Morgen Bestand vernichtete. Dagegen fand ein Waldbrand im Kotzenauer Forst bei der sog. „Kranichbache" statt, wodurch ca. 100 Morgen 25jähriger Holzbestand vernichtet wurden. Da das Feuer hier an verschiedenen Stellen zugleich brannte, so wird ruchlose Brandstiftung vermuthet, welche auch in Hinterhaide nicht ausgeschlossen sein dürfte. Den größten Schaden richtete jedoch ein Waldbrand am Bußtage im herzogl. Sagan'schen Forst an, wo Vormittags 10 Uhr das Feuer ausbrach und an diesem Tage beinahe 1000 Morgen Forst vernichtet haben soll. Ebenfalls wird aus Dittersdorf bei Sprottau Waldbrand berichtet.

□ Ratibor. In Bezug auf den von der „Bresl. Ztg." bereits gemeldeten Eisenbahnunfall wird dem „Oberschl. Anzeiger" aus Cosel Folgendes geschrieben: Der Vormittags 10 Uhr von hier nach Mittelwalde abgehende Güterzug fuhr am 22. d., 130 Achsen stark, mit zwei Maschinen von Cosel ab und sollte die Vorlegemaschine auf der Haltestelle Twardawa durch eine von Rasselwitz requirirte abgelöst werden. Die letztere hatte sich vor Eintreffen des Zuges auf der 8 Kilometer von Cosel entfernten Haltestelle Twardawa auf dem zweiten Geleise aufgestellt. Nach Ermessen des Führers dieser Maschine fuhr der ankommende Güterzug schnell ein und da der Maschinenführer einerseits ein Durchfahren des Zuges befürchtete, andererseits um demselben, wenn er zum Stehen kam, ein Zurückdrücken auf dem nach Ober-Glogau zu stark abfallenden Geleise zu ersparen, versuchte er mit seiner Maschine die freie Strecke zu erreichen. Unerklärlicher Weise blieb diese Maschine aber auf dem Herzstück der nach dem Hauptgeleise führenden Ausgangsweiche stehen; weder vorwärts noch rückwärts wollte es dem Führer gelingen, die Locomotive vor dem ankommenden Zuge zu retten; die Tenderbremse soll fest angezogen gewesen und der Heizer von der Maschine heruntergesprungen sein. Jetzt war die Katastrophe unvermeidlich; die beiden Maschinen des Güterzuges fuhren gegen die stehende Locomotive und so gab es eine Carambolage, die eine bedeutende Zerstörung des kostbaren Materials und des Geleises, aber glücklicherweise keine Verletzung des Zugpersonals zur Folge hatte. Zur Herstellung der unfahrbar gewordenen eingeleisigen Strecke und zum Wegräumen der mehr oder weniger zertrümmerten Maschinen wurde sofort von der Maschinen-Verwaltung zu Ratibor (die obengenannte Strecke gehört zwar zum Inspections-Bezirk Neisse) die nöthige Hilfe requirirt, die denn auch ungesäumt per Extrazug mit 24 Mann unter Leitung des umsichtigen Maschinenmeisters Herrn Reck und des bewährten Werkmeisters Körner auf Haltestelle Twardawa eintraf. Der angestrengtesten Thätigkeit der Hilfsmannschaft gelang es, eine colossale Arbeit bis gegen 11 Uhr Abends zu bewältigen und die Strecke frei und für den Cours der Züge fahrbar zu machen, so daß der erste Morgenzug mit kaum 10 Minuten Verspätung in Kattowitz eintreffen konnte. Die drei defecten Maschinen wurden nach Ober-Glogau geschafft und sollen von dort der Hauptwerkstätte in Breslau zur Reparatur übergeben werden. Die Untersuchung über die ganz abnorme Carambolage ist seit dem 23. d. im Gange, und wie gesetzlich vorgeschrieben, der zuständigen Staatsanwaltschaft von dem Unfalle Anzeige erstattet worden.

Laurahütte. Von hier meldet die „O.-S. Grenzztg.": Am vergangenen Mittwoch, Nachts gegen 12 Uhr, bemerkte der auf Wanda-Colonie wohnende Kaufmann Herr G. B. ein ungewohntes und darum sehr verdächtiges Geräusch an den Wänden seines Hauses. Unruhig darüber ging er hinaus auf die Straße, bemerkte aber Niemand als einen Mann, von demjenigen Gange kommend, der zwischen dem Hause des Herrn G. B. und einem anderen sich befindet. Als der Mann auf die Frage, ob ihm unterwegs keine Personen begegnet und aufgefallen seien, erwiderte, daß er in der Nähe drei Männer gesehen habe, welche gewissermaßen Wache zu halten scheinen, eilte Herr G. B. in seine Wohnung, holte den Revolver und einen in seinem Hause wohnenden Arbeitsmann und ging in Gemeinschaft mit diesem auf seinen Hofraum. Dort bemerkten sie, wie mehrere Personen sich eiligst entfernten. Anfänglich flohen sie vor den beiden Verfolgern, bald aber blieben sie stehen und feuerten einen Schuß ab, der von der Nachbarschaft gehört wurde. Glücklicherweise wurde Keiner verletzt. Herr G. B. trat mit seinem Begleiter den Rückzug an und untersuchte die Wände seines Hauses. Da waren zu seinem Erstaunen an der gefährlichsten Stelle, die in den Keller und von hier durch eine stets offene Thür in das Geschäftslocal führt, schon mehrere Steine gewaltsam herausgerissen worden. Ohne Zweifel waren die Einbrecher mit den Oertlichkeiten des Hauses gut bekannt und wollten, begünstigt durch die Dunkelheit der gegenwärtigen Nächte, daselbst in aller Ruhe stehlen. Herr B. hat diesen Vorfall bereits zur Anzeige bei der Sicherheitsbehörde gebracht.

≌ Myslowitz. Unterm 25. Mai wird der „Oberschl. Grenzzeitung" von hier gemeldet: Vorgestern Abend ging unter Führung des Johanniter Herrn von Hönika auf Herzogswalde ein Sanitätszug von 48 Wagen über Szczakowa, von Bukarest kommend, hier ein. Sämmtliche Wagen waren gut desinficirt und leer, indem deren Inhalt, als Tragen, Decken ꝛc., in den Lazarethen auf dem Kriegsschauplatz zurückgeblieben. Die Wagen gingen gestern über Breslau nach Guben weiter, wo sie der Direction der Märkisch-Posener Eisenbahn, von wo sie seiner Zeit leihweise entnommen, zurückgegeben wurden. Die uns von Herrn v. Hönika gemachten Mittheilungen bestätigen die durch die Zeitungen bereits gebrachten Nachrichten über die Ausbreitung der Typhus-Epidemie im russischen Heere in Bulgarien. Herr von Hönika, welcher übrigens wieder vier Wochen im Dienste des Rothen Kreuzes im nördlichen Bulgarien und Rumänien verweilte, führt 15 Stück präparirte Bulgaren-Schädel mit sich, welche für Herrn Professor Virchow in Berlin bestimmt sind. Sie sollen dazu dienen, eine Meinungsdifferenz zwischen den Letztgenannten und einer Pariser Capacität aufzuklären, welche darüber entstanden ist, ob die Bulgaren turkomanischer oder slavischer Herkunft sind.

Handel, Industrie ꝛc.

C. Wien, 24. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] So wenig unsere Börse gewohnt ist, sich in ihren geschäftlichen Operationen nach dem Stande der internen Angelegenheiten zu richten, so sehr sie geneigt ist, die Fragen der äußeren Politik als ihren Leitstern zu betrachten, weil eben diese für die Stimmung der außerösterreichischen Börsen entscheiden: in dieser Woche war sie, sehr gegen ihren Willen, genöthigt, sich mit internen Vorgängen zu befassen. In der That ist über unsere Zustände bei Gelegenheit der österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen im Parlamente das denkbar Stärkste gesagt worden, und insbesondere hat der Umstand, daß diese Aussprüche von hochgeachteten Politikern gethan wurden, die Wirkung verstärkt. Der ehemalige Statthalter für Böhmen, Freiherr von Kellersperg, nannte die Zustimmung zu den Stipulationen eine Landespreisgebung und der ehemalige Finanzminister von Plener sagte im Herrenhause wörtlich: „Der Verlauf der ganzen Ausgleichs-Campagne hat uns reichen Stoff für viele ernste Betrachtungen gegeben. Er hat gezeigt, daß der eigentliche Schaden des Dualismus nicht in seinem Wesen liegt, sondern in seiner Periodicität, in der Kündbarkeit des Zoll- und Handels-Bündnisses, in der strikten Infragestellung des ganzen Bestandes des Ausgleichs. Dieser Mangel einer Stabilität ist es, welcher die Macht und das Ansehen Oesterreichs herabsetzt, welcher das allgemeine Vertrauen sowohl im wirthschaftlichen Verkehr, als in den internationalen Beziehungen untergräbt und dieses Hinfristen des Zustandes ist es, welches die Erfindung des häßlichen Wortes: Monarchie auf Kündung möglich gemacht hat." Diese Worte sprach ein ehemaliger Minister, derzeit Mitglied des Herrenhauses! Wundert man sich, daß Angesichts einer solchen Kritik unserer Zustände Jedermann sein Geld mobil erhält, statt es in Papieren zu investiren, und daß die Thätigkeit der Börse auf die Functionen der Arbitrage und der professionalen Speculation beschränkt bleibt? Freilich ist Aussicht vorhanden, daß es dem Ministerium jetzt endlich gelingen wird, seine Abmachungen, insbesondere auch den gefährlichsten Punkt derselben, die dualistische Organisation der Nationalbank, im Parlamente durchzubringen, aber die Folgen dieser Organisation für unsere wirthschaftlichen Verhältnisse werden von vielen finanziellen Kreisen sehr gefürchtet; man ist sich klar darüber, daß die Regierung nicht ihrer Einsicht über die Zweckmäßigkeit der angebahnten Zustände, sondern einer politischen Nothwendigkeit gemäß gehandelt hat und daß auf der Basis des nun zu Stande kommenden Ausgleiches eine vertrauensvolle Entwickelung der industriellen und commerciellen Thätigkeit selbst dann nicht stattfinden könnte, wenn ein Definitivum und nicht wie es factisch der Fall ist, nur ein neues Provisorium geschaffen worden wäre, nach dessen Ablauf wir einer neuen Serie staatsrechtlicher, handelspolitischer und finanzieller Kämpfe ungewissen Ausganges gewärtig sein müssen.

Ich sagte vorhin, daß die Thätigkeit der Börse auf Arbitrage und Speculation beschränkt bleibt und daß die Anlage vollkommen stockt. Darin erblicke ich das Charakteristikon der Börsenlage. Damit steht es nicht im Widerspruche, daß die Börse eine haussireude Tendenz verfolgte; denn die vorbezeichneten Elemente, welche jetzt allein das Wort haben, halten sich in Uebereinstimmung mit den fremden Börsen und für diese war nur die Chance einer Vermeidung des englisch-russischen Conflictes maßgebend. Die Rückwirkung unserer inneren Zustände auf unseren finanziellen Credit dürfte sich erst in einer Frist einstellen, auf welche man im Börsenleben nicht zu reflectiren pflegt, vor der Hand handelt es sich nur darum, die Beruhigung des europäischen Capitals hinsichtlich einer Kriegsgefahr zu escomptiren, und darum hat die Börse geschäftlich vielleicht Recht, wenn sie sich dem Zuge der Course nach oben anschließt. Noch mehr. Sie verfolgt die aufsteigende Richtung mit aller Bereitwilligkeit, obwohl in vielen politischen und in manchen financiellen Kreisen die Ansicht verbreitet ist, daß eine englisch-russische Einigung, wenn sie wirklich Thatsache ist (? ?), nicht als Folge einer feigen und demüthigen Unterwerfung der russischen Politik unter englisches Dictat, sondern nur als Frucht gegenseitiger Compensationen gedacht werden kann, und daß, was dem Welttheil zur Beruhigung dient, speciell vom österreichischen Standpunkte aus betrachtet, gar manches Element der Beruhigung enthalten mag. — Man ist von der Thatsächlichkeit der Nachrichten über einen Erfolg der Mission Schuwaloff und man ist eben so davon überzeugt, daß Oesterreich nicht ernstlich daran denken kann, einer englisch-russischen Vereinbarung, geschähe dieselbe auch mit Außerachtlassung wichtiger österreichischer Interessen, kräftig zu opponiren. — Darum blieben die Meldungen des „Naplo" über eine Befestigung der siebenbürgischen Pässe und der „Deutschen Zeitung" über bevorstehende Truppenmärsche ganz ohne Wirkung. Die im Laufe der Woche vorgekommenen Depressionen des Coursniveaus beruhten einzig und allein auf den Zweifeln an dem Erfolge der Schuwaloff'schen Reise, und sie verschwanden in dem Maße, als die Meldungen der englischen Blätter an Zuversichtlichkeit gewannen.

Wien, 25. Mai. [Wochenausweis der gesammten Lombardischen Eisenbahn] vom 14. Mai bis zum 20. Mai 1,463,523 Fl., gegen 1,506,321 Fl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Minder-Einnahme 42,797 Fl.

Wien, 25. Mai. [Die Einnahme des italienischen Netzes] in der Woche vom 14. Mai bis zum 20. Mai betrug 741,813 Fl., die Mindereinnahme desselben 27,112 Fl., die Gesammtmehreinnahme des italienischen Netzes seit 1. Januar c. 24,589 Fl., die Gesammtmindereinnahme des österreichischen Netzes vom 1. Januar c. 167,083 Fl.

Berlin, 25. Mai. Spiritus loco „ohne Faß" 53,2—53,5 M. bez., per Mai 52,8—52,9 Mark bez., per Mai-Juni 52,8—52,9 Mark bez., per Juni-Juli 52,8—52,9 M. bez., per Juli-August 53,6—53,8 M. bez., per August-September 54,2—54,4 M. bez., per September-October 53,4—53,6 M. bez. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 52,8 Mark.

---

* **[Von König's Coursbuch]** (Verlag von A. König — Guben, Breslau-Fiedler) ist vor einigen Tagen die Mai-Ausgabe mit den Sommerfahrplänen erschienen. Neu aufgenommen sind die Fahrpläne der Schleswig-Holsteinischen, Braunschweigischen und die Hannoverschen und Hessischen Anschlußbahnen, so daß es nun den ganzen östlichen Theil von Mittel- und Norddeutschland umfaßt. Sehr billiger Preis, bequemes Brieftaschenformat und übersichtliche Zusammenstellung verschaffen dem Buche eine immer weitere Verbreitung.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 26. Mai, Abends. Boulevard-Verkehr. 3% Renten 75, 10, Neueste Anleihe de 1872 110, 70, Türken 1865 9, 90, Staatsbahn —, —, Neue Egypter 210, —, Banque ottomane 376, —, Italiener 74, 65, Chemins égyptiens 324, —, österr. Goldrente 62, —, ungar. Goldrente 75½, Spanier exter. 13, neueste Russen de 1877 83¼. Hausse.

Frankfurt a. M., 25. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 395. Pariser Wechsel 81, 08. Wiener Wechsel 167, 60. Böhmische Westbahn 145¼. Elisabethbahn 145¼. Galizier 206½. Franzosen*) 213¾. Lombarden*) 59¾. Nordwestbahn 89. Silberrente 54⅝. Papierrente 52⅞. Goldrente 60. Ungar. Goldrente 72¼. Italiener —. Russische Bodencredit 70. Russen 1872 78⅞. Neue russische Anleihe 77⅝. Amerikaner 1885 99¼. 1860er Loose 103½. 1864er Loose 249, 80. Creditactien*) 182¾. Oesterr. Nationalbank 669, 00. Darmst. Bank 107⅞. Meininger Bank 74⅝. Hessische Ludwigsbahn 70¼. Ungarische Staatsloose 143, 50. do. Schatzanweisungen, alte, 100½. do. Schatzanweisungen, neue, 93⅜. do. Ostbahn-Obligationen 61¾ Central-Pacific 102¾. Reichsbank 153¼. Silbercoupon —. Rudolfsbahnactien —. Deutsche Reichsanleihe 96⅞. — Trotz fester Auslands-Course und günstiger politischer Nachrichten eröffnete und verkehrte die Börse in gedrückter Stimmung.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 182⅝, Franzosen 213¾, Lombarden —, —, Galizier —, —, 1860er Loose —, —, ungarische Goldrente —, neueste Russen —, Goldrente —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 25. Mai, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 115, Silberrente 54¼. Goldrente 60, Credit-Actien 182½, 1860er Loose 103½, Franzosen 533, Lombarden 149, Italien. Rente 72¾, Neueste Russen 77½, Vereinsb. 123¼, Laurahütte 71, Commerzbank 98½, Norddeutsche 133¾, Anglo-deutsche 29½, Intern. Bank 74¾, Amerikaner de 1885 96⅞, Köln-Minden. St.-A. 98½, Rhein. Eisenb. do. 106¼, Berg.-Märk. do. 71¼, Disconto 2½ pCt. — Schluß matt.

Hamburg, 25. Mai, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine ruhig. Roggen loco und auf Termine ruhig. Weizen pr. Mai 216 Br., 215 Gd., per Juni-Juli per 1000 Kilo 210 Br., 209 Gd. Roggen per Mai 138 Br., 137 Gd., per Juni-Juli per 1000 Kilo 135 Br., 134 Gd. Hafer still. Gerste flau. Rüböl ruhig, loco 65, pr. Mai per 200 Pfd. 65. — Spiritus still, per Mai 42¾, pr. Juni-Juli 43¼, per Juli-August 44½, per August-September pr. 1000 Liter 100% 45¼. — Kaffee ruhig, Umsatz 4000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 10, 70 Br., 10, 60 Gd., pr. Mai 10, 60 Gd., pr. August-December 11, 50 Gd. — Wetter: Bedeckter Himmel.

Hamburg, 26. Mai, Nachm. [Privatverkehr.] Silberrente 54½, Papierrente 52½, Goldrente 60⅜, 1860er Loose —, Creditactien 185¾, Franzosen 540, Neue Russen 78, Rheinische Eisenbahn 107, —, Bergisch-Märkische Eisenbahn 72, Köln-Mindener Eisenbahn 99. Steigend auf die Meldung des „Journal des Debats."

Wien, 26. Mai, 12 Uhr 20 M. [Privatverkehr.] Creditactien 219, 50, Franzosen 256, 00, Galizier 247, 50, Anglo-Austrian 93, 75, Lombarden 73, 00, Papierrente 62, 55, Oesterreich. Goldrente 72, 00, Ungarische Goldrente 86, 40, Marknoten 59, 50, Napoleons 9, 64½, Silber —, Elisabethbahn —, —, Nordbahn —, —. Sehr fest auf die Meldung des „Journal des Debats".

Liverpool, 25. Mai, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Fest.

Liverpool, 25. Mai, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Amerikanische Surats 1/16 D. höher.

Middl. Upland 6 3/16, middl. Orleans 6⅜, middl. fair Orleans 7 9/16, middl. Mobile 6 3/16, fair Pernam 6⅜, fair Bahia —, fair Maceio —, fair Maranham —, fair Rio —, middl. Egyptian —, fair Egyptian 6¾, good fair Egyptian 7⅛, fair Smyrna 5½, fair Dhollerah 4⅞, fully good fair Dhollerah 5⅝, middl. fair Dhollerah 4⅝, middl. Dhollerah 4⅛, good middl. Dhollerah 4 5/16, fair Oomra 4 13/16, good fair Oomra 5 5/16, fair Scinde —, fair Madras 5 5/16, fair Bengal 4¼, good fair Bengal 4⅞, fair Tinnevelly —, fair Broach 5 5/16.

Pest, 25. Mai, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco und Termine flau, per Herbst 10, 00 Gd., 10, 10 Br. Hafer per Mai-Juni 5, 95 Gd., 6, 05 Br. — Mais, Banat, per Mai-Juni 6, 75 Gd., 6, 80 Br. — Prachtwetter.

Paris, 25. Mai, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per Mai 32, 75, per Juni 31, 50, per Juli-Aug. 30, 50, per Septbr.-December 29. 25. — Mehl matt, pr. Mai 68, 25, per Juni 67, 25, Juli-August 66, 75, pr. September-Decbr. 64, 25. Rüböl matt, per Mai 90, 00, per Juni 90, 50, per Juli-August 90, 25, per September-December 89, 75. Spiritus weichend, per Mai 61, 00, per September-Decbr. —. Wetter: Regen.

Paris, 25. Mai, Nachm. Rohzucker fest, Nr. 11/13 pr. Mai pr. 100 Klgr. 56, 00, Nr. 5 7/9 pr. Mai per 100 Kilogr. 62, 00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 pr. 100 Kilogramm pr. Mai 65, 50, per Juni 66, 00, pr. Juli-August 66, 00.

London, 25. Mai. Havannazucker träge.

Antwerpen, 25. Mai, Nachmittags 4 U. 30 M. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 26¼ bez., 26½ Br., per Juni 26½ Br., per September 28¼ Br., per September-December 29 Br. — Fest.

Bremen, 25. Mai, Nm. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 10, 80, pr. Juni 10, 80, per Juli 10, 90, pr. Septbr. 11, 20, per August-December 11, 40.

Breslau, 27. Mai, 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise schwach preishaltend.

Weizen in gedrückter Stimmung, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 18,60 bis 20,40—21,30 Mark, gelber 18,50—19,50 bis 20,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur billiger verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 12,10—12,70 bis 13,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste schwache Kauflust, pr. 100 Kilogr. neue 13,00—14,10 Mark, weiße 15,00—15,80 Mark.

Hafer in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. neuer 11,10—12,30—13,00 bis 13,50 Mark.

Mais gut behauptet, pr. 100 Kilogr. 11,40—12,00—13,50 Mark.

Erbsen schwächer angeboten, pr. 100 Kilogr. 14,00—15,00—17,00 Mark.

Bohnen ohne Angebot, pr. 100 Kilogr. 19,00—19,50 bis 20,00 Mark.

Lupinen, nur feine Qualitäten verkäuflich, pr. 100 Kilogr. gelbe 9,10 bis 10,30—11,00 Mark, blaue 8,80—9,80—10,30 Mark.

Wicken schwach gefragt, pr. 100 Kilogr. 10,20—11—11,80 Mark.

Oelsaaten nominell.

Schlaglein in ruhiger Haltung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	80	25	—	22	—
Winterraps	30	50	29	—	28	—
Winterrübsen	29	50	28	50	26	50
Sommerrübsen	28	25	26	50	25	—
Leindotter	25	—	24	—	21	—

Rapskuchen in matter Haltung, pr. 50 Kilogr. 7,30—7,50 Mark.

Leinkuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 8,70—9,20 Mark.

Kleesamen nominell, rother pr. 50 Kilogr. 32—42—47—52 Mark, — weißer pr. 50 Kilogr. 40—48—57—65—70 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, pr. 50 Kilogr. 15—19—20,50 Mark.

Mehl in matter Haltung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 30,00—31,00 Mark, Roggen fein 21,00—22,00 Mark, Hausbacken 19,50—20,50 Mark, Roggen-Futtermehl 9,50—10,25 Mark, Weizenkleie 8,25—9,00 Mark.

Heu 2,40—2,70 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 18,00—20,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Mai 25., 26.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Morgens 6 Uhr.
Luftwärme	+ 17°,0	+ 7°,8	+ 8°,9
Luftdruck bei 0°	327''',02	328''',64	329''',71
Dunstdruck	4''',96	3''',96	3''',69
Dunstsättigung	60 pCt.	100 pCt.	85 pCt.
Wind	SO. 1.	NW. 2.	W. 1.
Wetter	bedeckt.	Regen.	bedeckt.
Wärme der Oder			+ 12°,6
Mai 26., 27.	**Nachm. 2 U.**	**Abds. 10 U.**	**Morg. 6 U.**
Luftwärme	+ 11°,0	+ 8°,8	+ 7°,3
Luftdruck bei 0°	331''',08	332''',15	333''',11
Dunstdruck	4''',21	3''',06	2''',92
Dunstsättigung	82 pCt.	71 pCt.	77 pCt.
Wind	NW. 1.	W. 0.	SW. 0.
Wetter	bedeckt.	heiter.	heiter.
Wärme der Oder			+ 12°,9

Breslau, 27. Mai. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 62 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 26. Mai. Wie die „Presse" erfährt, wird der österreichische Finanzminister den zuletzt im März prolongirten Rest von 10 Mill. Gulden auf den von der Nationalbank reescomptirten Staatsvorschuß (25 Millionen Gulden) nicht mehr erneuern, sondern in zwei Raten, am 8. und am 16. Juni, zurückzahlen.

Paris, 25. Mai. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Waddington, ist heute Morgen auf einem Spazierritte mit dem Pferde gestürzt und hat dabei einige wenig erhebliche Contusionen erlitten.

Paris, 25. Mai. Wie der „Agence Havas" aus Ragusa gemeldet wird, sind in Montenegro eine Anzahl Mannschaften einberufen worden, um die der montenegrinischen Demarcationslinie entlang lagernden Truppen abzulösen. Anderweitige militärische Maßregeln seien in Montenegro nicht getroffen worden. — Wie derselben „Agence" aus Athen vom 25. d. gemeldet wird, ist auf den englischen Consul auf Kreta, Sandwith, von türkischer Seite geschossen worden, ohne daß derselbe verletzt wurde.

Paris, 26. Mai. Eine Note des „Journal des Debats" enthält folgende Mittheilung, für welche dem gedachten Journal die Verantwortung überlassen bleiben muß: Die Reise des Grafen Schuwaloff hat zu einem völlig befriedigenden Resultate geführt. Rußland willigt ein, den Vertrag von San Stefano auf den Tisch des Congresses zu legen. Alle Mächte haben beigestimmt. Der Congreß wird am 11. Juni in Berlin zusammentreten.

Paris, 26. Mai. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist die aus 58 Bewaffneten bestehende Schaar, welche sich an mehreren Orten Cataloniens gezeigt und die Republik proclamirt hatte, genöthigt gewesen, wieder über die französische Grenze zu treten, da sie nirgends irgend welchen Zuwachs hatte gewinnen können.

Paris, 26. Mai. Die „Agence Havas" versendet die Nachricht, daß sich die erfolgte Verständigung zwischen England und Rußland bestätige und daß der Erlaß der Einladungen zum Congreß in Berlin erfolgen dürfte, sobald die Zustimmungserklärungen der Mächte, von denen diejenigen Oesterreichs, Italiens und der Türkei noch im Rückstande seien, auch eingegangen sein würden. Letztere dürften voraussichtlich schon bis morgen vorliegen. Näheres über die Basen der englisch-russischen Verständigung und über die Formel für die Einladung zum Congreß sei noch nicht bekannt.

London, 25. Mai. Der Prinz von Wales gab gestern zu Ehren des deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin ein Galadiner, an dem der Herzog von Connaught, der Herzog von Cambridge, Graf Münster, Lord Beaconsfield, Marquis von Salisbury, Lord Craanbrook, Marquis von Hartington, General Napier und eine Anzahl Persönlichkeiten aus der höchsten Aristokratie theilnahmen. Bei dem nach dem Diner stattgehabten Empfange war auch der Prinz Louis Napoleon zugegen.

London, 26. Mai. Die gestern cursirenden Gerüchte von beabsichtigten Demissionen im Cabinet werden von dem „Observer" für unwahr erklärt. Der Staats-Secretär des Krieges, Lord Stanley, hat an dem gestrigen Cabinetsrathe nicht Theil genommen. — Abweichend von den aus Paris verbreiteten Nachrichten will der „Observer" wissen, daß bezüglich der Vorschläge des Grafen Schuwaloff noch kein definitiver Beschluß von der englischen Regierung gefaßt worden sei, doch hätten sich die Aussichten auf Verständigung in keiner Weise vermindert. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin des Deutschen Reiches wohnten gestern der Parade bei, welche zur Feier des Geburtstages der Königin Victoria stattgefunden hat, auch erschienen die hohen Gäste bei dem Empfange der Marquise of Salisbury. Der Kronprinz wohnte darauf dem Diner bei dem Staats-Secretär der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis of Salisbury, bei, zu welchem auch die fremden Botschafter geladen waren. — Der Prinz von Wales ist durch eine heftige Erkältung an das Zimmer gefesselt und hat weder der Parade noch dem Banket bei Lord Beaconsfield beigewohnt.

Petersburg, 25. Mai. Der Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, ist von Neuem durch einen heftigen Gichtanfall am linken Fuße heimgesucht worden; in Folge der großen Schmerzen und des eingetretenen Fieberzustandes ist derselbe genöthigt, wieder das Bett zu hüten.

Petersburg, 26. Mai. In dem Krankheitszustande des Reichskanzlers, Fürsten Gortschakoff, haben die Schmerzen zwar nachgelassen, jedoch dauern die Schwäche und die Schlaflosigkeit fort.

Konstantinopel, 27. Mai. Nahmud Damat wurde zum Seraskier ernannt. Die Russen schoben durch die letzte militärische Bewegung ihre Truppen noch näher an Konstantinopel heran, überschritten aber nirgends die türkischen Linien. Viele Aerzte aus türkischen Spitälern nahmen bei den Russen Dienste.

Newyork, 26. Mai. Nach hier eingegangenen Meldungen ist der Staat Wisconsin von einem Orkan heimgesucht worden, der an den Gebäuden, Straßen, Feldern und Saaten großen Schaden angerichtet hat. Es heißt, daß dabei auch eine große Anzahl Menschen beschädigt oder ums Leben gekommen sei, zuverlässige Nachrichten darüber liegen aber noch nicht vor.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Wien, 25. Mai. Von competenter Seite wird bestätigt, daß unter Zustimmung der Pforte österreichische Truppen heute die türkische Donaufestung Adakaleh besetzen, obwohl Artikel 3 des Vertrages von San Stefano deren Schleifung stipulirte. Adakaleh wird bis nach Beendigung des Congresses besetzt bleiben. — Das an der Abendbörse circulirende Gerücht, die österreichischen Truppen wären in Bosnien einmarschirt, ist unbegründet.

Vermischtes.

[Konstantinopeler Straßenfiguren.] Dem „N. W. Tagbl." schreibt man aus Konstantinopel: In der letzten Zeit sind aus Konstantinopel zwei Straßenfiguren verschwunden, die seit langen Jahren bei ihrem Erscheinen allseitiges heiteres Interesse erregten. Die erste dieser Gestalten war der sogenannte Deli Mustafa, ein gar sonderbarer Heiliger, der, den Gebrauch jeglicher Gewandung verschmähend, nur in Adams Costüm umherspazierte. Theils langsam und in würdevollem Stillschweigen, theils in kurzem Laufschritt und ein scharfes, knurrendes Bellen ausstoßend, durchwanderte Mustafa die verschiedenen Stadttheile, überall milde Gaben einsammelnd, die er an die Bettler vertheilte. Hundertmal wurde er von mitleidigen Zuschauern mit Kleidungsstücken bedeckt, eben so oft riß er die lästige Hülle wieder ab und schenkte sie dem ersten besten Armen, der ihm zu Gesicht kam. Im Volke wurde er als Heiliger betrachtet; wo er erschien, drängten sich die Moslems um ihn herum, um seinen Segen zu empfangen und seine Schultern zu berühren. Selbst die höchsten Würdenträger ließen, wenn sie dem stadtbekannten „Deli Mustafa" begegneten, den Wagen halten, um ihm ein Almosen zu verabreichen. Seit zwanzig oder noch mehr Jahren trieb der merkwürdige Alte ungestört sein Wesen; endlich, je mehr der fränkische Einfluß in Stambul die Oberhand gewann, wurden so gewaltige Klagen über die Erscheinung des nackten Heiligen laut, daß die Regierung einschreiten und ihn ins Irrenhaus nach Skutari bringen lassen mußte. Der Arme vermochte den Verlust der Freiheit nicht zu ertragen; nach kurzer Internirung trat er den Weg an in die andere Welt, wo es hoffentlich keine Polizei giebt, die ihn zur Anlegung von Kleidern nöthigen kann. Mustafa's Collegin und Feindin, Frau X. Y., war die zweite Figur. Einer vornehmen europäischen Familie entsprossen, mit einem Consul vermählt und Mutter mehrer Kinder, hatte die Dame sich im Jahre 1848 von einem polnischen Offizier nach Konstantinopel entführen lassen. Bald verließ der Verführer die Unglückliche, die jetzt immer tiefer sank, sich dem Trunk ergab und schließlich zu einer stadtbekannten komischen Figur wurde. Sie lebte in Galata in einem kleinen Gäßchen in der Nähe des Klosters San Benedetto und erwarb ihren Lebensunterhalt durch Anfertigung feiner Stickereien für die großen Modemagazine in Pera. Auf der Straße erschien sie in einem beinahe unglaublichen Aufzuge. Den mit einem ungeheuren Chignon von Werg oder Stroh versehenen Kopf bedeckte ein breitrandiger Hut mit einer großen Feder und langen bunten Bändern: das nur bis an die Knie reichende grellrothe Kleid war durch eine große Krinoline tonnenförmig aufgebauscht, den Oberkörper bedeckte eine schwarze Schnürjacke mit großen messingenen Knöpfen. Weiße Strümpfe und grobe plumpe Mannsstiefel vervollständigten dieses seltsame Costüm, das selbst in den Straßen Peras, wo die verschiedenartigen Trachten europäischer, asiatischer und afrikanischer Völker auftauchen, niemals verfehlte, allgemeines Aufsehen zu erregen. Stets folgte der eigenthümlichen Dame, die der Volksmund „Madame Angot" getauft hatte, ein ganzes Rudel Straßenjungen, die jedoch durch einen Stock von wahrhaft übernatürlichem Umfang, wie kaum der heilige Christophorus einen getragen haben mag, in ehrerbietiger Entfernung gehalten wurden. Mit dem vorgenannten Mustafa stand Dame Angot auf fortwährendem Kriegsfuße, was vom psychologischen Standpunkt auch ganz natürlich erscheint, wenn man bedenkt, wie sehr dem enragirten Gegner der Bekleidung, dem die gewöhnliche Gewandung schon mißfiel, eine solche auffallende Tracht verhaßt sein mußte. Bei jeder Begegnung der beiden sonderbaren Menschen kam es zu Streitigkeiten, bei denen der arme Mustafa regelmäßig den Kürzern zog, da seine Feindin ihm den nackten Körper schonungslos mit ihrem Christophorusstabe zerbläute. Jetzt sind sie beide vom Schauplatz ihrer Thaten verschwunden. Dame Angot hatte ein glückliches Kismet: vor wenig Wochen erbte sie von entfernten Verwandten ein Vermögen von angeblich 600,000 Frcs. und wurde durch Vermittlung ihres Consulats in die Heimath befördert.

[Eine neue Entdeckung.] Der vor Kurzem in den Zeitungen berichteten Flüssigmachung des Sauerstoffs, des Wasserstoffs, der Luft u. s. w. durch Pictet und Cailletet schließt sich eine eben veröffentlichte Entdeckung an, die außer ihrem sonstigen wissenschaftlichen Werth auch den Vortheil hat, einem Bedürfniß abzuhelfen, welches sich bei jenen Verflüssigungen der permanenten Gase wieder recht fühlbar machte. Man konnte bisher sehr starke Kälte in der Gegend von — 140° wohl erzeugen, aber diese Temperaturen nur schätzen, jedoch nicht eigentlich oder gar genau messen. Man hatte überhaupt in diesen niedrigen Temperaturlagen kein controlirbares Maß für die Wärme, da das übrigens sehr umständliche Luftthermometer dort nicht mehr dafür gelten kann, ein solches Maß zu liefern. Ulrich Dühring ist es nun gelungen, auf Grund eines von ihm aufgefundenen Gesetzes über correspondirende Temperaturen der gesättigten Dämpfe aller Stoffe auch zugleich ein Thermometer zu erfinden, durch welches die fraglichen niedrigsten Temperaturen mit größter Genauigkeit gemessen werden können. Der neue Kältemesser setzt in den Stand, die Beobachtungen bei dem Flüssig- und Festwerden der Gase so genau zu machen, daß sich auf die Temperaturangaben weitere wissenschaftliche Schlüsse gründen lassen, was bisher nur sehr unvollkommen oder gar nicht der Fall war.

[Mittel gegen die Maikäfer.] Aus Dornbirn schreibt man der „Feldkirchner Ztg.": „Im Jahre 1879 dürfte wieder ein starker Maikäferflug stattfinden, wie die dickleibigen Engerlinge, welche so zahlreich in der Erde gefunden werden, befürchten lassen. Doch speciell wir Dornbirner können darüber beruhigt sein, denn der hochwürdige Herr Pfarrer von Oberdorf hat zur Abhilfe dieser gefräßigen Schädlinge einen Weg gefunden. Ein Oberdorfer Bühelbesitzer kommt zu diesem Wunderdoctor und verlangt ein Mittel zur Ausrottung der Engerlinge, welche heuer seinen Wiesboden so hart mitnehmen. Der hochwürdige Herr greift zum Benediciren. Der Hügel wurde am letzten Mittwoch eingesegnet und aus sicherer Quelle habe ich erfahren, daß ein dichter Rauch der Stätte entstieg, wo in kurzer Zeit alle Maikäferlarven sich nicht mehr ihres Lebens erfreuen können. Wenn dieses Mittel von Erfolg gekrönt wird, so dürften wir bald den Maikäfer ganz aus der Naturgeschichte streichen. Könnten auch auf diese Art die Mäuse beseitigt werden, so dürften bald alle die hiesigen so eifrigen Mausjäger brotlos werden."

Berliner Börse vom 25. Mai 1878.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	96,00 bz
Consolidirte Anleihe.	4½	104,90 bz
do. do. 1876	4	95,30 bz
Staats-Anleihe	4	95,30 bz
Staats-Schuldscheine	3½	92,50 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	136,50 bzB
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,00 B
Pfandbriefe. Berliner	4½	101,30 G
Pommersche	3½	83,40 bz
do.	4	95,25 bz
do.	4½	102,25 B
do. Ludsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	94,90 bzG
Schlesische	3½	86,10 G
Lndschaftl. Central	4	94,50 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	95,70 G
Pommersche	4	95,60 bz
Posensche	4	95 50 bz
Preussische	4	95 50 B
Westfäl. u. Rhein.	4	97,25 bz
Sächsische	4	95,60 bz
Schlesische	4	96,40 B
Badische Präm.-Anl.	4	119,00 bz
Baierische 4% Anleihe	4	121,00 bz
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	111,75 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	72,90 B

Kurh. 40 Thaler-Loose 242,50 bz
Badische 35 Fl.-Loose 136,30 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 81,20 bz
Oldenburger Loose 137,00 B

Ducaten 9,57 G	Dollars 4,205 bz
Sover. — —	Oest. Bkn. 168,00 bz
Napoleon 16,26 bz	do. Silbergd. 176 bz
Imperials --	Russ. Bkn. 201,70 bz

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	107,75 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	94,75 bz
do. do.	5	101,50 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	94,30 bzG
do. do. do.	5	100,20 G
Ländbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,20 G
Unkünd. do. (1872)	5	101,80 bzG
do. rückzb. à 110	5	106,90 B
do. do. do.	4½	98,50 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	101,80 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100,00 G
Hyp.-Anth. Nord-G. C-B	5	90,00 bzG
do. do. Pfandbr.	5	90,00 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	95,50 B
do. do. II. Em.	5	91,00 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	108,00 B
do. do. II. Em.	5	106,00 B
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	99,50 bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	92 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	105,00 B
Oest. Silberpfandbr.	5½	— —
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gs.	5	— —
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	99 B
do. do.	4½	93,50 bz
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,50 G
do. do. 4½%	4½	98,30 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1/1.-1/7.)	4⅕	54,10 bzG
do. (1/4.-1/10.)		54,10 bzG
do. Goldrente	4	60,40 bz
do. Papierrente	4⅕	52,50 bzG
do. 54er Präm.-Anl.	4	96,60 bz
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	104,00 bzG
do. Credit-Loose	fr.	291,75 bz
do. 64er Loose	fr.	249,40 bzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	144,75 bz
do. do. 1866	5	143,90 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	71,90 bzB
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	69,50 bz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	76 bzB
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	61,30 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	54,10 bzG
Amerik. rücks. p. 1881	6	103,30 G
do. do. 1885	6	99,25 G
do. 5% Anleihe	5	102,50 G
Ital. neue 5% Anleihe	5	72,70 bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	101,50 G
Raab-Grazer 100 Thlr. L	4	68,50 bz
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	5	9,70 B
Ungar. Goldrente	6	72,10 bz
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	69,75 G

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 36,10 G
Türken-Loose 28,00 B

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	100 bz
do. III. v. St. 3½ g.	3½	85,50 bzG
do. do. VI.	4½	99,60 G
do. Hess. Nordbahn.	5	103,75 B
Berlin-Görlitz	5	102,00 B
do.	4½	99,90G C85,25
Breslau-Freib. Lit. DEF.	4½	97,50 bzG
do. Lit. H.	4½	93,30 bz
do. do. J.	4½	93,30 bz
do. do. K.	4½	93,30 bz
do. von 1876	5	100,30 bz
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	4½	100,25 G
do. IV.	4	94,50 bzB
do. V.	4	91,50 G
Halle-Sorau-Guben	4½	101,40 B
Hannover-Altenbeken.	4½	96,50 G
Märkisch-Posener	5	101,50 bzG
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,00 B
do. do. II. Ser.	4	— —
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,25 G
do. do. III. Ser.	4	95,10 G
Oberschles. A.	4	94,75 G
do. B.	3½	85,50 B
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	85 G
do. F.	4½	100,10 G
do. G.	4½	99,50 G
do. H.	4½	101,10 bz
do. von 1869.	5	101,10 B
do. von 1873.	4	—
do. von 1874.	4½	99,60 B
do. Brieg-Neisse	4½	98,50 B
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	102,50 G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	99,75 G
do. do. III. Em.	4½	99,75 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4½	99,50 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	100,00 bzB
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Dux-Bodenbach.	5	62,50 G
do. II. Emission	5	53,60 G
Prag-Dux	fr.	18,75 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	85,30 bzG
do. do. neue	5	84,00 G
Kaschau-Oderberg	5	60,40 bz
Ung. Nordostbahn	5	57,00 G
Ung. Ostbahn	5	53,10 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	66,40 G
do. do. II	5	66,20 G
do. do. III.	5	60,25 bzG
do. do. IV.	5	66,25 G
Mährische Grenzbahn.	5	50,20 bzG
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	19,10 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	63,70 G
Oesterr.-Französische	3	328bzG p.S.i.F.
do. do. II.	3	316,75 G „
do. südl. Staatsbahn	3	236,10G pS i.F.
do. neue	3	235,75 G „
do. Obligationen	5	77,80 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	75,00 bz
Warschau-Wien II.	5	93,60 G
do. III.	5	88,60 bzB
do. IV.	5	80,90 bz
do. V.	5	73,40 etbzB

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3½	168,20 bz
do. do.	2 M.	3½	167,35 bz
London 1 Lstr.	3 M.	3	20,27 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	2	81,00 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	200,65 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	201,20 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	167,75 bz
do. do.	2 M.	4½	166,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1876	1877	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1	—	4	17,10 bzG
Berg.-Märkische.	3¾	3⅓	4	71,75 bz
Berlin-Anhalt	6	5¾	4	86,20 bzG
Berlin-Dresden	0	0	4	11,40 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	13,40 bzB
Berlin-Hamburg.	11	11½	4	189,00 bzB
Berl.-Potsd.-Magdb.	3½	3½	4	73,50 bzG
Berlin-Stettin	8⁹/₁₀	7¹/₁₀	4	105,25 etbzG
Böhm. Westbahn.	5	5	5	72,40 etbzG
Breslau-Freib.	5	2½	4	57,10 bzG
Cöln-Minden	5¼	—	4	98,50 bz
Dux-Bodenbach. B	0	0	4	11,25 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	7	8	4	104,20 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	11,20 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	9,00 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	5	44,25 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	—	5	47,00 bz
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	189,25 bz
Märk.-Posener	0	0	4	17,40 bzG
Magdeb.-Halberst.	8	8	4	168,25 bzG
Mainz-Ludwigsh.	5	5	5	71,25 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	96,50 G
Oberschl. A. C. D. E.	9⅔	8½	3½	122,00 etbzB
do. neue (50% Einz.)	—	—	5	— —
do. B.	9⅔	8½	3½	115 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	5⅖	6	4	432 30,50
Oest. Nordwestb.	5	4,15	5	180,00 bzB
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	126,00-19
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	49,75 bzB
Rechte-O.-U.-B.	6⅔	6⅓	4	89,30 bz
Reichenberg-Pard.	4½	—	4½	31,00 bzG
Rheinische	7½	—	4	106,30 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	93,50 G
Rhein-Nahe-Bahn.	0	0	4	7,50 bzB
Rumän. Eisenbahn	1	—	4	31,50-31
Schweiz Westbahn	⅗	—	4	14,10 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	100,90 bz
Thüringer Lit. A.	9¼	7½	4	111,00 B
Warschau-Wien.	6⅔	5	4	149,00 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	0	0	5	35,50 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	32,75 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	20,25 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	— —
Märkisch-Posener	3¾	4¾	5	80,75 bz
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	71,30 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	99,50 bz
Ostpr. Südbahn	5	5	5	91,50 bzG
Rechte-O.-U.-B.	6⅔	6⅓	5	108,75 bz
Rumänier	8	8	8	74,50 bzG
Saal-Bahn	0	0	5	16,40 bzG
Weimar-Gera	0	0	5	— —

Bank-Papiere.

Alg. Deut. Hand.-G	0	2	4	32 G
AngloDeutscheBk.	0	0	4	29,25 G
Berl. Kassen-Ver.	10⁷/₁₂	8⁴/₁₅	4	140,00 G
Berl. Handels-Ges.	0	0	4	53,00 bz
Brl. Prd.- u. Hdls.-B.	6⅓	6	4	81,00 G
Braunschw. Bank.	5	3	4	79,00 bzG
Bresl. Disc.-Bank.	4	3	4	56,50 etbzG
Bresl. Wechslerb.	5⅔	5⅓	4	68,00 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	5	4	70,50 bz
Danziger Priv.-Bk.	7	6	4	103,25 G
Darmst. Creditbk.	6	6¾	4	107,20 bz
Darmst. Zettelbk.	5¼	5¾	4	97,50 G
Deutsche Bank	6	6	4	90,75 bz
do. Reichsbank	6⅓	6,29	4½	153,25 bz
do. Hyp.-B. Berlin	8	7½	4	87,25 bz
Disc.-Comm.-Anth.	6	5	4	114,00 etbzG
do. ult.	4	5	4	114,50-14,10
Genossensch.-Bnk.	5⅓	5½	4	91,25 G
do. junge	5⅓	5½	4	94,50 B
Goth. Grundcredb.	8	8	4	101,00 bz
Hamb. Vereins-B.	10	10⁵/₈	4	122,60 G
Hannov. Bank	5¹⁶/₁₅	6	4	101,20 B
Königsb. Ver.-Bnk.	5	6	4	82,50 G
Ldw.-B. Kwilecki.	5⅓	—	4	51,00 bz
Leipz. Cred.-Anst.	6	5⅔	4	102,75 G
Luxemburg. Bank	6	6⅞	4	97,60 bzG
Magdeburger do.	6	5⁹/₁₀	4	105,25 bz
Meininger do.	2	2	4	74,10 bz
Nordd. Bank	8	8½	4	133,00 G
Nordd. Grundcr.-B.	5	5	4	68,10 G
Oberlausitzer Bk.	1⅔	3	4	67,00 bzG
Oest. Cred.-Actien	11¼	8⅛	4	370-6⅝
Posner Prov.-Bank	6⅓	6⅓	4	103,90 bz
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	94,50 bzB
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9⅓	9½	4	116,00 B
Sächs. Bank	8	5¾	4	102,25 G
Schl. Bank-Verein	5	5	4	76,75 G
Thüringer Bank	0	—	4	74,50 G
Weimar. Bank	0	0	4	35,40 bzG
Wiener Unionsbk.	11¹¹/₁₄	3⅞	4	99,60 G

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	8,00 G
Berl. Bankverein	—	—	fr.	24 G
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	11,80 G
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	18,50 G
Gwb. Schuster u. C.	3	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	0	—	fr.	13 B
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	5⅓	—	fr.	105,00 G
Schl. Vereinsbank	0	—	fr.	54,00 B

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd.-A.	0	—	fr.	560 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	2,50 bzG
do. Reichs-u. Co.-E.	0	0	4	68,00 bzG
Märk. Sch. Masch. G	0	0	4	12,00 G
Nordd. Gummifab.	5	4	4	— —
Westend. Com.-G.	0	—	fr.	— —
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	12⅗	8	4	94,20 B
Schles. Feuervers.	18	25	4	830 G
Donnersmarkhütt.	3	—	4	21,30 G
Dortm. Union	6	—	4	5,75 bzG
Königs- u. Laurah.	2	—	4	71,00 bz
Lauchhammer.	0	—	4	16,00 B
Marienhütte	6	—	4	45,50 G
OSchl. Eisenwerke	0	—	4	— —
Redenhütte	0	—	4	2,50 bzB
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	— —
Schl. Zinkh.-Actien	7	—	4	84,50 G
do. St.-Pr.-Act.	7	—	4½	90,00 bzG
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	28,60 G
Vorwärtshütte	0	—	4	— —
Baltischer Lloyd	—	—	fr.	3 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	2⅔	1	4	44,50 bz
do. ver. Oelfabr.	3⅓	—	4	46,25 B
Erdm. Spinnerei	0	0	4	13,00 bz
Görlitz. Eisenb.-B.	1⅔	—	4	45,75 B
Hoffm's Wag. Fabr.	0	0	4	— —
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	29,10 G
Schl. Leinenind.	5⅓	—	4	60,00 G
do. Porzellan	3	1½	4	34,00 B
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	20 G

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Gesetz, betreffend Zuwiderhandlungen gegen die zur Abwehr der Rinderpest erlassenen Vieh-Einfuhrverbote. Vom 21. Mai 1878.] Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen 2c. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und Reichstages, was folgt:

§ 1. Wer den auf Grund des Gesetzes vom 7. April 1869 (Bundes-Gesetzbl. S. 105) zur Verhütung der Einschleppung der Rinderpest erlassenen Beschränkungen oder Verboten der Einfuhr lebender Wiederkäuer vorsätzlich zuwiderhandelt, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft. — Der Versuch ist strafbar.

§ 2. Wird die Zuwiderhandlung in der Absicht begangen, sich oder einem Anderen einen Vermögensvortheil zu verschaffen oder einem Anderen Schaden zuzufügen, so tritt Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren oder Gefängniß nicht unter 6 Monaten ein.

§ 3. Wer den im § 1 bezeichneten Beschränkungen oder Verboten aus Fahrlässigkeit zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft. — Bei Personen, welche nicht weiter als fünfzehn Kilometer von der Grenze entfernt ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben, ingleichen bei Personen, welche mit den durch die Beschränkungen oder Verbote betroffenen Thieren gewerbsmäßig Handel treiben, insbesondere Fleischern und Viehhändlern, sowie den Gehilfen dieser Personen, ist die Unkenntniß dieser Beschränkungen oder Verbote als durch Fahrlässigkeit verschuldet, anzunehmen, wenn sie nicht den Nachweis führen, daß sie ohne ihr Verschulden durch besondere Umstände verhindert waren, von denselben Kenntniß zu erlangen.

§ 4. Ist in Folge der Zuwiderhandlung Vieh von der Seuche ergriffen worden, so ist in dem Falle des § 1 auf Gefängniß nicht unter 3 Monaten, in dem Falle des § 2 auf Zuchthaus bis zu zehn Jahren oder Gefängniß nicht unter Einem Jahre, in dem Falle des § 3 auf Geldstrafe bis zu Zweitausend Mark oder auf Gefängniß bis zu Einem Jahre zu erkennen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel. Gegeben Berlin, den 21. Mai 1878.

(L. S.) **Wilhelm**. Fürst von Bismarck.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.